



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

176 (3.8.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255507](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255507)



mittels einer Polizeiaktion auf den Landtag einfach aus dem parlamentarischen Leben Bayerns verschwinden zu lassen. Dieser Zustand besteht noch fort, obwohl der 31. Juli die NSDAP als einwandfrei stärkste Partei auch Bayerns herausgestellt hat: Die Nationalsozialisten haben rund 1344 000 Stimmen aufgebracht, die Volkspartei zuzüglich der pfälzischen Zentrumsstimmen nur rund 1 312 000 Stimmen.

Im neuen Reichstag ist der Abstand zwischen Nationalsozialisten und Zentrum plus Bayerischer Volkspartei so schreiend, daß er gar nicht erörtern werden kann: Rund 5,8 Millionen Gesamt-Zentrumsstimmen mit 96 Mandaten stehen rund 13,8 Millionen nationalsozialistische Stimmen mit 230 Mandaten gegenüber. Damit steht die politische Führung im Reich dem Volkswillen gemäß unbestreitbar dem Nationalsozialismus zu. Dieser Tatsache darf sich niemand verschließen, der an einer „parlamentarisch gelunden“ Abwicklung der Systemhinterlassenschaft mitwirken will.

# Nationalsozialismus und deutsche Kolonien

Zur Abwehr einer deutschnationalen Gemeinheit.

Die Deutschnationalen Volkspartei fand in diesem Wahlkampf den Versuch angebracht, mit eigener Kolonialbegeisterung und der Unterstellung, daß der Nationalsozialismus kolonialfeindlich sei, Geschäfte zu machen. Sie stützt sich hierbei auf einige aus dem Zusammenhang gerissene Sätze Adolf Hitlers aus dem 1. Band von „Mein Kampf“, wo die Außenpolitik der wilhelminischen Ära einer abfälligen Kritik unterzogen wird. Tatsächlich steht Adolf Hitler auf dem gleichen Standpunkt wie ihn Bismarck einnahm und mehr als einmal offen zum Ausdruck brachte: Kolonien und eine starke Kriegsmarine, so erwünscht sie an sich für Deutschland sind, müssen hinter noch lebenswichtigere Interessen Deutschlands zurücktreten. Das nationalsozialistische Parteiprogramm besagt als Punkt 3: „Wir fordern Land und Boden (Kolonien) zur Ernährung unseres Volkes und Ansiedelung unseres Bevölkerungs-

Ueberschusses.“ In diesem Sinne hält auch die Partei den deutschen Rechtsanspruch auf unsere früheren Kolonien durchaus aufrecht, um so mehr, als die in der Mantelnote zum Versailler Diktat vom 16. Juni 1919 für den Raub unserer Kolonien angegebene, durch und durch verlogene Begründung einen schweren Angriff auf unsere Volksehre darstellt. Wie eine nationalsozialistische Regierungsaussenpolitik einmal unsere Kolonialrechte im einzelnen verwerten wird, ist eine Sache für sich, bei der die vorangeführte Bismarcksche Anschauung auch heute noch zu Recht besteht.

Trotz dieser klaren Sachlage also glauben gewisse deutschnationalen Kreise dem Nationalsozialismus grundsätzliche Kolonialfeindschaft unterzulegen zu können, ein Mandat, das ungehörig dem anderen, gern geübten Trick entspricht, den Sozialismus der NSDAP mit dem Marxismus in einen Topf zu werfen. Mag auch der Wahlkampf manches entschuldigen, so muß es jedenfalls als ein Gipfelpunkt der Unaufrichtigkeit bezeichnet werden, wenn die parteipolitischen (!) „Mittelungen der DVP“ aus Anlaß der vom General v. Epp vorgenommenen Enthüllung des Breslauer Kolonialkriegedenkmals Folgendes verbreiten lassen:

„Hitlers Programm ist für alle Nationalsozialisten bindend. Wenn trotzdem in Breslau General von Epp und seine Parteigenossen für die Kolonien demonstrieren, heißt das, daß sie entweder nicht wissen, was der Führer will, oder daß sie den kolonialen Gedanken und das Gedächtnis der gefallenen Kolonialkrieger zu Parteipropaganda bewahrt mißbrauchen.“ Auf diese deutschnationalen Infamie ist folgen-

des zu erwidern: General von Epp, bekanntlich der Präsident des Kolonialkriegerbundes, hat unter Einsatz seines Lebens in China und Deutsch-Südwestafrika für den Bestand deutschen Koloniallandes gekämpft. Er muß sich heute von einem Tintenkuli des Herrn Hugenberg vorwerfen lassen, „das Gedächtnis der gefallenen Kolonialkrieger bewahrt zu mißbrauchen.“ Wir überlassen es dem Urteil aller anständigen Deutschen, diese gemeine Beschimpfung eines Kolonialkriegers und deutschen Frontsoldaten durch einen Hugenbergjournalisten entsprechend zu würdigen. Niedriger hängen!

## Adolf Hitler Ehrenbürger in pfälzischen Gemeinden

Kaiserslautern, 2. August. Durch Gemeinderatsbeschlüsse wurde Adolf Hitler zum Ehrenbürger der Gemeinden Alsbach und Rohrbach-Wartenberg ernannt.

## Absolute Mehrheit der NSDAP in Landau

Landau, 2. August. Während bisher Pirmanens die größte nationalsozialistische Mehrheit in der Pfalz hatte, ist es jetzt nach den Reichstagswahlen die Stadt Landau, die mit 55 v. H. die weitaus größte absolute Mehrheit der NSDAP unter allen pfälzischen Städten aufweist.

## Eine ganze Gemeinde wählt nationalsozialistisch

In der Gemeinde Öberrmoschel in der Pfalz wurden nur nationalsozialistische Stimmen abgegeben.

## Wie sie schwindeln

München, 2. August. Die Reichspressestelle der NSDAP teilt mit: „Die am 1. August veröffentlichte Havas-Meldung aus Berlin über eine angeblich im Laufe der Nacht zum Montag unter Vorsitz Adolf Hitlers stattgefundenen Konferenz und anschließende Entsendung der Abgeordneten Straßer, Goering und Frank mit einem Ultimatum Hitlers an die Reichsregierung ist von A bis Z frei erfunden. Schon allein der Umstand, daß keiner der drei Abgeordneten zur angegebenen Zeit in München war, zeigt, wie unverantwortlich von gewisser Seite gegen die NSDAP gewählt wird.“

## Alfred Rosenberg fordert sofortige Maßnahmen gegen den Straßenmord

München, 2. August. Unter der Ueberschrift „Schluß mit der Mordkommune“ beschließt sich Alfred Rosenberg im „Völkisch-Beobachter“ mit den letzten Ueberfällen auf Nationalsozialisten und fordert, es müsse endlich einmal damit Schluß gemacht werden. 14 Millionen Deutsche verlangten vom Reichspräsidenten, daß endlich Maßnahmen getroffen würden, um die Straßenmörder, aber auch intellektuell Verantwortliche in der KPD zur Rechenschaft zu ziehen. Die Forderung des Selbstschutzes der Nation auf Ausmerzung der bolschewistischen Verbrecher ebenso wie der bolschewistischen Zentralen werde immer dringender. Die KPD die sich selbst als eine Fittale von Moskau betrachtet, habe das Recht verwirkt, heute noch den beschämenden Angriffen noch als eine politische Partei betrachtet zu werden. Das Problem müsse in kürzester Zeit gelöst werden. Das gleiche Blatt bemerkt zu der

Warnung des kommissarischen preussischen Innenministers vor politischem Terror, es könne von der NSDAP nicht erwartet werden, daß sie ihre blinde Disziplin dazu gebrauche, ihre eigenen Leute zur Widerstandslöslichkeit gegen schwer bewaffnete, organisierte Mordbanden zu veranlassen, denen der Staat bisher ganz offensichtlich nicht Herr geworden ist.

## v. Papen zur Wahl

Berlin, 2. August. Der „Lokalanzeiger“ veröffentlicht in seiner zweiten Morgenausgabe eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem Vertreter der Associated Press. Der Reichskanzler erklärte, seine Regierung beabsichtige keinesfalls, sich um die Bildung einer Koalition im Reichstag zu bemühen. Wenn die Wahl überhaupt eine besondere Bedeutung gehabt habe, dann bestehe diese darin, daß das deutsche Volk das Bestreben der Regierung, das Land von der Parteilichkeit zu befreien, gutgeheißen habe. Die Regierung wolle mit ihrem konstruktiven Programm vor den Reichstag treten und seine Mitglieder vor die Entscheidung stellen, ob sie angesichts des dringenden Bedürfnisses nach objektiver unparteilicher Arbeit die Regierung aus dem Sattel zu werfen wagen. Der Kanzler sprach die Hoffnung aus, daß die Zentrumspartei nicht das Odium auf sich laden würde, eine neue Kabinettskrise hervorzurufen. Der Reichskanzler verlieh der Uebersetzung Ausdruck, daß der Augenblick gekommen sei, wo die nationalsozialistische Bewegung am Aufbau des Vaterlandes tätig mithelfen müsse. Der Reichskanzler ging dann auf die Frage einer möglichen Verfassungsänderung ein und betonte, er hoffe, daß unser Wahlsystem in dem Sinne revidiert werde, daß die persönliche Verantwortung des Reichstagsmitgliedes wiederhergestellt werde. Die Frage der Staatsform stehe überhaupt nicht im geringsten zur Debatte. Auf die letzten politischen Ausschreitungen eingehend erklärte von Papen bestimmt: „Wer auch immer nach-

gewiesenermaßen für Zwischenfälle verantwortlich ist, wie für die bedauerlichen Ereignisse in Königsberg, wird erfahren, daß wir entschlossen sind, rasch und summarisch mit ihm zu verfahren.“

## Wieder eine SPD-Säule gekürzt

Berlin, 2. August. Wie der „Vorwärts“ erfährt, ist der Schlichter für Berlin-Brandenburg, der sozialdemokratische Minister a. D. Rudolf Wiffel vom Reichsarbeitsminister zum 1. September gekündigt worden.

## 70 Mordinstrumente in einer Konsumvereinsbäckerei beschlagnahmt

Jena, 2. August. In Stadtroda wurde im Anschluß an Raubereien zwischen Kommunisten und Reichsbanner einerseits und Nationalsozialisten andererseits von Polizei aus Jena eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Nach dem Polizeibericht wurden in der Konsumvereinsbäckerei 70 Schlaginstrumente, meist schwerer Art beschlagnahmt. Darunter befanden sich 50 besonders zurechtgeschliffene schwere Knäppler, zehn Totschläger Schlagringe, Drähte mit schweren Schrauben und ein feststehendes Messer. Unter den in der Konsumvereinsbäckerei betroffenen Personen hatten sich auch Fremde befunden, von denen die Polizei annimmt, daß sie nicht in friedlicher Absicht von auswärtig herbeigekehrt worden waren.

## Schluß damit!

Der aus Danzig nach Odigen verschleppte Reichsdeutsche wurde von einem polnischen Sondergericht zu 7 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Urteilsbegründung nimmt „Spionage zugunsten Deutschlands“ an. Man sagt sich an den Kopf. Ist so etwas möglich? In diesem Beispiel ist am besten zu erkennen, wie wir von der Welt eingeschätzt werden. Mit diesen Zuständen muß aufgeräumt werden, denn es wäre eine nie wieder gutzumachende Schande für Deutschland, wenn das Urteil vollstreckt würde. Hoffentlich wird ein nationalsozialistischer Innenminister die nötigen Schritte unternehmen, denn von den Ministern dieses Systems ist keine tatkräftige Hilfe zu erwarten. Das deutsche Volk fordert, wie das die Reichstagswahlen deutlich gezeigt haben, eine starke Außenpolitik.

## Wer wird übers Ohr gehauen?

Aus Westdeutschland verlautet, daß die J. O. Farbenindustrie (Duisburg) die Rheinische Braunkohlen (Silverberg) und der Thyssensche Privatkonzern verhandeln, um vom Reich das flüssige Aktienpaket Gelsenkirchen ankaufen zu lassen. Die Haupt-

schwierigkeit soll nicht im Kaufpreis liegen, sondern in der unklaren Zukunftsentwicklung des Stahlwerks.

Auf die Qualitäten dieses eventuellen Uebernahmehesellschafes darf man gespannt sein. Die Restekontanten sind jedenfalls gewiegtere „Kaufleute“ als die Reichsregierung und insbesondere das Reichsfinanzministerium. Wer dabei übers Ohr gehauen wird, kann im voraus nicht zweifelhaft sein. Zweifellos das in Schönheit und Würde lebende selbständige deutsche Volk der Steuerzahler.

## Die NSDAP diktiert den Anschlägen in Königsberg

Königsberg, 2. August. Die Gauleitung Ostpreußen der NSDAP veröffentlicht eine Erklärung, die gleichzeitig dem Reichsinnenminister auf telegraphischem Wege zugeleitet worden ist, und die besagt, daß die NSDAP mit den am Montag morgen verübten Anschlägen auf verschiedene Angehörige der SPD und KPD nicht das geringste zu tun habe und sie aufs schärfste verurteile.

Aus durchsichtigen Gründen wurden in Königsberg Bombenattentate und Ueberfälle verübt. Die Betroffenen gehörten den verschiedensten politischen Richtungen an. Trotzdem behauptet die Systempresse, die Täter seien Nationalsozialisten, obwohl überhaupt noch keiner der Täter festgestellt werden konnte. Die Erklärung unserer ostpreussischen Gauleitung dürfte genügen, um den ganzen Schwindel zu zerstoren.

**Arbeitsstelle ohne Nazizelle**

## Dr. Seipel †

Wien, 2. August. Der frühere österreichische Bundeskanzler Prälat Dr. Ignaz Seipel ist am Dienstag vormittag 7.30 Uhr im Sanatorium „Waldfrieden“ im Wiener Wald seinem langen Leiden erlegen. — Prälat Seipel war etwa dasselbe für Oesterreich, was Prälat Kaas für Deutschland ist. Einer der besten Gegner der NSDAP im österreichischen Bruderland.

## Britische Weltkonferenz

In Ottawa (Kanada) eröffnete der frühere englische Premierminister Baldwin die britische Weltkonferenz, auf der alle englischen Gliedstaaten vertreten sind. Er betont in seiner Eröffnungsrede, daß für eine Gesundung der Wirtschaft Groß-Britanniens die Lösung der Tribut- und Kriegsschuldenfrage, sowie die Wiederherstellung des Vertrauens der Welt Voraussetzung seien. Herr Baldwin möge sich bei den Vertretern seines Landes bedenken, daß sie diese Erkenntnis in Lausanne leider vermissen ließen und frisch-fromm-frei in das französische Fahrwasser abgeglitten sind.

## Alles auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung

Nach dem Reichshaushaltsplan hat das Reich bis zum 1. April 1932 zur Stärkung der Bankindustrie allein Reichsbürgschaften in Höhe von zusammen 348,5 Millionen Reichsmark übernommen, und zwar im einzelnen in folgenden Millionen Reichsmark: Norddeutsche Kreditbank, Bremen 88.— Deutsche Orientbank (gegenüber der Dresdener Bank) 7,7 Akzeptbank (für außenstehende Aktien-einzahlungen) 66.— Zentralkasse der deutschen Beamten-Banken 1,3 Gewerbliche Kreditgenossenschaften 47,6 Deutsche Girozentrale 100,— Konsumgenossenschaften 8,5 Handelsbank A.-G. Berlin 0,5 Berliner Bank für Handel und Grundbesitz 20,5 Gewerbebank Trier 0,5 Sonstige Bankinstitute 7,9

Gegenüber diesen gigantischen Zahlen zur Sanierung der deutschen Volkspflündernden Banken durch wahnsinnigen Zinswucher ist die Not des von den Banken ausgegangenen Mittelstandes, Bauern, Kleinindustrie usw. eine deutsche Schande. Wenn nicht anderes, so geben diese Tat-

sachen allein die Begründung für die Richtigkeit der Forderung Gottfried Feders zur Brechung der Zinsknechtschaft.

## In Bayern dümmert's

Infolge der starken Zunahme der nationalsozialistischen Stimmen in Bayern seit der Landtagswahl scheint es bei den schwarzen Herrschaffen zu dümmern. Das System Held-Stübel hat die Dummheit für seine Parteidiktatur bekommen.

Nachdem sich bisher der Herr Schaffer von der BVP entgegen dem Votum des Volkes jeder nationalsozialistischen Regierungsteilnahme entgegenstemmte, erklärt er heute etwas kleinlaut:

„Der Volkswille habe gesprochen. Dieser Volkswille habe Adolf Hitler nicht zur Diktatur, aber zur Verantwortung und in den Dienst an Recht und Verfassung berufen.“

Wenn sich der schwarze Schaffer zum Interpreten des Volkswillens macht, dann ist die Sache faul. Adolf Hitler wird den Schaffer nicht um Erlaubnis fragen, wenn er die Macht in Deutschland übernehmen will!

Berlin, licher Berlin turgemäß wählen:

Ueberschreib... DVP, beb... u. a., bef... ausgang in... „Berlin ge... nicht ge... tel sei d... Der Wan... seinen bay... zialdemokr... ken Mitte... staatsaufba... zu bringen,

Schreibt: Da... starken Ge... Uebertraf... der Nation... mer geglau... Erfolg, daß... gut gefal... einzige bür...

Rachder

feststellt, da... raschungen... Die sogena... nichtend ge... nur noch 2... sozialisten... 18 Sitze m... schen Staa... lebten We... habe somit... beit des... Städteutsch... spreche die... verantwortl... nationalsozia... fähig sei u... die Fortsch... hänge von... vom Zentru... tung“ ertei... zenden V... Struktur d... auf weiter... eigentlichen... seien die u... nen Komm... Zentrumst... und der Ei... der eine z... mählungen... Auflösung... das Wort... dem deutsc... mometer a... mit diesem... maffe, daß... diese gebe... Der „Ueber... sofort Ant... von Papen... und die vor...

## Rund

Heilsberg: Winke... sunk, 10... 18.30... akadem... Konzab... Mählader: 17 Konz... Pauder... Unterhal... des Jung... München: Jugend... 17 Konz... Frau... Stammes... Olympia... 22.45... Die

Mittwoch: wolkig... rung... Donnerstag: nahme

Waf... Rhein: rau 5... Köln: Redar: dinget

# Die Reichstagswahl im Spiegel der Berliner Presse

Berlin, 1. August. Die Leitartikel sämtlicher Berliner Blätter beschäftigen sich naturgemäß mit dem Ausgang der Reichstagswahlen:

### Der „Angriff“

überschreibt seinen Artikel mit „Die NSDAP beherrscht die Situation“ und schreibt u. a., besonders imponierend sei der Wahlausgang in Berlin. Das alte Schlagwort „Berlin bleibt rot“ sei nun in der Tat zu nichts gemacht. Von der drittstärksten Partei sei die NSDAP zur stärksten geworden. Der Wunsch des Zentrums, gemeinsam mit seinen bayerischen Bundesgenossen, der Sozialdemokratie, der Staatspartei und der „linken Mitte“ eine Regierung gegen die staatsaufbauenden nationalen Kräfte zustande zu bringen, sei unwiderbringlich dahin.

### Der „Lokalanzeiger“

schreibt: Das Wahlergebnis bringe außer dem starken Gewinn der Kommunisten keine Ueberraschung. An eine absolute Mehrheit der Nationalsozialisten hätten ja nur Schwärmer geglaubt. Darum sei es ein wichtiger Erfolg, daß sich die Deutschnationalen so gut gehalten hätten. Sie seien heute die einzige bürgerlich-nationale Partei.

### Nachdem die

### „D.A.Z.“

feststellt, daß der 31. Juli nur geringe Ueberraschungen gebracht habe, schreibt sie u. a.: Die sogenannte Weimarer Koalition sei vernichtend geschlagen. Sie besitze unter 607 nur noch 212 Abgeordnete. Die Nationalsozialisten allein hätten 230 Mandate, also 18 Sitze mehr. Die Absetzung der preussischen Staatsregierung, die auf dieser überlebten Weimarer Koalition aufgebaut war, habe somit volle Billigung der großen Mehrheit des Volkes gefunden, einschließlich Süddeutschlands. Das Wahlergebnis entspreche dem Wunsche des Volkes nach verantwortlicher Mitregierung der Nationalsozialisten. Ob das Parlament arbeitsfähig sei und der umzubildenden Regierung die Fortsetzung ihres Aufbaumerkes gestatte, hänge von der Bayerischen Volkspartei und vom Zentrum ab. — Die „Vossische Zeitung“ urteilt u. a.: Die Verlöbte der umwälzenden Veränderungen in der politischen Struktur des deutschen Volkes scheinen bis auf weiteres abgeschlossen zu sein. Die eigentlichen Kuhnheier des Kurswechsels seien die von der Regierung „niedergerittenen Kommunisten“. Der Angriff gegen den Zentrumsturm sei erfolgreich abgeschlagen und der Einbruch in die „marxistische Front“ der eine zeitlang möglich schien, sei wieder mißlungen. Dr. Kaas habe vor der letzten Auflösung dem Reichspräsidenten gegenüber das Wort gebraucht, es habe keinen Zweck dem deutschen Volk wieder das Fieberthermometer anzulegen. Daraus ergebe sich, daß mit diesem Reichstage gearbeitet werden müsse, daß Regierung und Parteien sich auf diese gegebene Größe einstellen müßten. — Der „Abend“ meint, im Reichstag würden sofort Anträge vorliegen, der Regierung von Papen das Mißtrauen auszusprechen und die von ihm erlassenen Notverordnungen

aufzuheben. Was werde das Schicksal dieser Anträge sein? Abgelehnt könnten sie nur werden, wenn sich gegen sie eine Mehrheit vom Zentrum bis zu den Nazis zusammenfände. Gegenüber einem Reichstag, der sich der Staatsaufgaben verjage, sei eine „Präsidialregierung“ einzig und allein übrigbleibende Möglichkeit. Eine solche Präsidialregierung dürfe aber dann nicht eine Parteiregierung sein, wie es die Regierung von Papen trotz aller Ablehnungsverläufe sei. Die Sozialdemokratie und mit ihr die ganze Masse der sozialistisch gesinn-

ten Arbeiterschaft sei aus diesem Wahlkampf mit „gestärktem Selbstbewußtsein“ hervorgegangen.

Die kommunistische „West am Abend“ spricht von der „Kampfanlage der Arbeiterklasse“. Im Zeichen eines klaren Sieges der Kommunisten eines mächtigen und zielbewußten Vormarsches der Arbeiterklasse, stehe das Ergebnis der Reichstagswahl. —

Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt u. a.: Der Ausgang der Wahl zum Reichstag, das

## Badens Amtsbezirke im Wettkampf für den Nationalsozialismus

	31. 7. 32	13. 5. 32	1. 9. 30	1929	1928	Platzierung
1. Mannheim	58 114	46 720	27 218	9 369	2 928	1 1 2 2 3
2. Karlsruhe	53 704	44 028	33 286	10 658	3 728	2 2 1 1 1
3. Heidelberg	35 067	28 197	22 745	8 847	3 496	3 3 3 3 2
4. Pforzheim	31 430	21 272	11 828	2 481	1 234	4 4 4 7 8
5. Freiburg	22 544	19 098	10 980	2 242	751	5 5 5 8 11
6. Rastatt	18 305	15 351	10 260	1 781	530	6 6 6 12 14
7. Emmendingen	15 313	13 691	5 353	635	64	7 7 14 20 32
8. Lahr	14 285	12 764	7 885	1 468	516	8 8 7 15 15
9. Konstanz	14 221	10 101	4 667	1 019	438	9 13 15 19 17
10. Lörrach	14 052	9 130	5 554	609	386	10 15 13 22 18
11. Sinsheim	12 704	11 136	6 650	2 503	1 269	11 10 10 6 7
12. Offenburg	12 307	11 011	6 834	2 037	679	12 11 9 10 13
13. Bruchsal	11 976	10 223	6 611	2 072	604	13 12 11 9 10
14. Bühl	11 392	11 435	7 105	1 520	479	14 9 8 14 16
15. Kehl	10 770	10 100	6 522	3 304	1 285	15 14 12 4 6
16. Rosbach	9 181	8 224	4 498	2 031	2 179	16 16 16 11 4
17. Villingen	9 015	7 637	3 677	541	82	17 17 19 23 29
18. Schopfheim	8 635	6 548	2 633	203	146	18 18 24 30 24
19. Weinheim	7 429	6 274	4 424	2 866	1 322	19 20 17 5 5
20. Waldshut	7 346	5 018	1 845	212	128	20 23 31 29 26
21. Bretten	7 276	6 344	3 940	1 267	264	21 19 18 18 20
22. Donaueschingen	6 844	5 973	2 905	427	142	22 21 22 25 25
23. Müllheim	6 271	4 797	3 017	131	59	23 24 21 33 33
24. Ueberlingen	6 019	4 614	1 347	—	65	24 27 33 — 31
25. Wertheim	5 484	5 107	3 020	1 380	1 231	25 22 20 17 9
26. Reutlingen	5 447	3 792	2 018	354	295	26 29 29 26 19
27. Wolfach	5 332	4 704	2 726	468	82	27 25 23 24 30
28. Tauberbischofsheim	4 715	4 660	2 165	1 399	245	28 26 27 16 22
29. Adelsheim	4 670	4 516	1 914	1 674	722	29 28 30 13 12
30. Wiesloch	4 349	3 763	2 503	220	85	30 30 25 28 28
31. Ettlingen	4 170	3 519	2 283	613	227	31 31 26 21 23
32. Oberkirch	4 083	3 323	2 082	158	30	32 32 28 31 36
33. Engen	3 634	2 709	888	32	22	33 34 35 36 39
34. Säckingen	3 438	2 614	729	142	112	34 35 36 32 27
35. Stockach	3 289	2 408	526	—	27	35 37 38 — 37
36. Buchen	2 990	3 168	1 403	303	253	36 33 32 27 21
37. Staufen	2 948	2 414	1 066	82	36	37 36 34 34 35
38. Waldkirch	2 563	2 050	511	74	48	38 38 39 35 34
39. Neustadt	2 055	1 768	407	—	26	39 40 40 — 38
40. Pfullendorf	1 699	1 802	547	—	13	40 39 37 — 40
41. Stoußberg	2 948	2 414	888	22	22	33 34 35 36 37

müsse offen ausgesprochen werden, habe die Erwartungen nicht erfüllt, die das nationale Deutschland auf sie gesetzt habe. Die Wahl vom 31. Juli biete im wesentlichen fast genau dasselbe Bild wie die letzte preussische Landtagswahl. Der Wahlausfall aufs ganze gesehen stelle eine Bestätigung dar, eine sehr eindringliche Forderung für die Notwendigkeit des Kurswechsels. — Die „Deutsche Zeitung“ betitelt ihren Leitartikel „Der Weg ist frei!“ und sagt u. a.: Die Reichstagswahl vom 31. Juli war die erste Wahl nach dem Ende des Parlamentarismus in Deutschland. Nur unter Berücksichtigung dieser Tatsache kann das Wahlergebnis und seine Bedeutung richtig beurteilt werden. Die 16 Millionen nationale Wähler wollten damit bestimmt nicht zur Wiederherstellung des erledigten Systems der Koalition und Fraktionsbündel das Wort reden. Geschieden ist die Weimarer Republik, die Demokratie, die den Staat zu vertreten sich vermaß, die „Front“ mit den drei Pfeilen, das Bonzenium und

## So muß es sein!

Die Nationalsozialisten haben die Mehrheit aller Stimmen in folgenden Orten des Bezirks Heidelberg Land:

Ort	Stimmen	von	111 Stimmen
Brombach	87	von	111 Stimmen
Friedrichsdorf	70	„	139 „
Gaiberg	251	„	485 „
Gauangeloch	195	„	368 „
Haag	81	„	101 „
Heddesbach	126	„	145 „
Heiligkreuzsteinach	226	„	388 „
Lampenheim	100	„	137 „
Medesheim	567	„	870 „
Moosbrunn	80	„	109 „
Müdenloch	167	„	284 „
Ochsenbach	163	„	181 „
Pfeifersbach	109	„	133 „
Sandhausen	1223	„	2412 „
Schönbrunn	164	„	183 „
Schwanheim	126	„	158 „
Spechbach	223	„	360 „
Waldwimmersbach	249	„	303 „

die parlamentarischen Schwächer und Schieber. Es ist gut, daß nach Lage der Dinge im neuen Reichstag Koalitionsverhandlungen und ähnliches nicht möglich sein werden. Sie dürfen auch nicht mehr möglich sein. Der Weg weist zu gänzlich neuen Formen.

## Was ist geschehen?

Die chinesische Militärkonferenz hat beschlossen, Japan Widerstand zu leisten und stellte eine Freiwilligenarmee von 200 000 Mann auf.

In Reichenberg (Böhmen) verübte ein Knecht eine furchtbare Bluttat. Er schlug seinen Dienstherrn nieder, verletzete die drei Kinder und bedrohte die Frau seines Dienstherrn. Schließlich tötete er sich selbst. Es scheint ein Racheakt vorzuliegen.

Die Zahl der Todesopfer im Hamburger Gängeviertel hat sich auf zwei erhöht. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß es sich um eine planmäßig vorbereitete Aktion gegen die NSDAP handelte.

In Berlin stieß am Montag ein Autobus mit einer Straßenbahn zusammen; es wurden 12 Personen schwer verletzt.

In der Nähe von Stolp landete am Sonntagabend ein polnisches Jagdflugzeug, das mit zwei Offizieren besetzt war. Das Flugzeug wurde beschlagnahmt. Die Offiziere erklärten, sie hätten sich auf dem Flug nach Bromberg verirrt.

In Herforn (Westfalen) ereignete sich in der letzten Nacht eine gräßliche Familien-tragödie. Der Klempner Farrenkolben mit Frau und Sohn wurde in seiner Wohnung gasvergiftet aufgefunden. Der Beweggrund ist unbekannt.

Beim Kentern eines Bootes ertranken bei Bombay 200 Mohammedaner.

Die Regierung in Peru verurteilte wegen einer ausgebrochenen Revolte 101 Führer zum Tode.

In dem bekannten amerikanischen Hotel

„Rix Towers“ in New York ereignete sich am Montag früh eine Explosion, die einen Brand verursachte.

Auf eine Lübecker Bankfiliale wurde am Montag ein Raubüberfall verübt. Den Tätern fielen 1000 Mark in die Hände.

Ueber Innsbruck ging ein heftiges Gewitter nieder. Die Mittenwaldbahn wurde schwer betroffen. Der Abendzug blieb in den Erdmassen stecken. Militär ging zur Freimachung an die Unfallstelle.

In Emmerich ereignete sich eine schwere Fabrikerplosion bei der 2 Mann getötet wurden.

## Unpolitische Heimatwarte

Eberbach, 2. August. (Motorraddiebe gefaßt.) An der Ikerbrücke fuhr ein mit zwei jungen Leuten besetztes Motorrad auf, wobei sich beide Fahrer verletzten. Das stark beschädigte Motorrad liegen sie einfach liegen und liefen davon. Die Polizei konnte sie am Bahnhof festnehmen, wobei sich herausstellte, daß es sich um zwei Burschen aus Mannheim handelte, die das Motorrad gestohlen hatten.

Eberbach. (Gemeiner Ueberfall.) In der Nacht auf Sonntag überfielen KPD. und das Reichsbanner unferne Parteigenossen. Es kam zu schweren Zusammenstößen, bei denen unsere Parteigenossen erheblich verletzt wurden. Ein SA-Mann wurde später am Bahnhof überfallen und erlitt eine schwere Kopfwunde. Die Erhebungen sind im Gange.

Ludwigshafen, 2. August. (Den Bruder geflohen.) Am Montag nachmittag gegen 17 Uhr brachte ein verheirateter Kesselschmied seinem Bruder in dessen Wohnung mittels feststehendem Messer eine etwa 10 cm lange

Schnittwunde an der rechten Brustseite bei, sodas der Verletzte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Ursache: Familienstreitigkeiten.

Rodenhausen, 2. August. (Sabotageakt.) Am Sonntagabend wurde von unbekanntem Täter das obere Staumwehr am elektr. Werk Obermühle gezogen und dadurch die Turbinen der Stromerzeugenden Maschinen zum Stillstand gebracht. Nur dem Umstand, daß die technische Einrichtung des Werks es ermöglicht, den Ort auch direkt durch die Ueberlandzentrale mit Strom zu versehen, ist es zu verdanken, daß die Gemeinde nicht in völliges Dunkel verkehrt wurde.

Buchen, 2. August. (Todesfall.) Am Sonntag nachmittag verstarb hier Pfarrer i. R. Karl Wittmann, der Bruder des verstorbenen badischen Staatspräsidenten Wittmann. Am 6. Juli 1932 konnte der Verbliebene sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern. 2 1/2 Jahre verbrachte er im Ruhestand im Elternhaus in Buchen.

## Obstgroßmärkte

Großmarkt Weinheim. Sauerkirschen 19—20, Johannisbeeren 7—11, Stachelbeeren 7—12, Pflirsche 1. 23 bis 25, 2. 19—21, 3. 15—18, Pflaumen 4—18, Zwetschgen 14—17, Mirabellen 7—16, Äpfel 6—22, Birnen 13—25, Falläpfel 2, Strauchbohnen 6—9, Stangenbohnen 10—12. Anfuhr sehr gut, Nachfrage gut. Täglich Versteigerung 16 Uhr.

Großmarkthalle Handschuhsheim. Tomaten 20—21, Stangenbohnen 11—14, Äpfel 13—14, Birnen 11—25, Reineclauden 7—12, Pflaumen 7—8, Buschbohnen 6, Zwetschgen 12—15. Anfuhr und Nachfrage sehr gut. Nächste Versteigerung heute 17 Uhr.

### Bürgerfinden

Durch Gef. Hilfer. in Aschbach anl.

### It der dau

end bisher sozialistische es jetzt nach Landau. die absolute den pfläsi-

### e wählt sich

mel in der lische Stim-

### eln

Reichspresse. Die am as-Meldung n Laufe der rth Wolf und angeordneten mit einem chsregierung Schon allein el Abgeord- München von gewisser it wird.“

### ymt

preis liegen, ntsentwick-

eventuellen spannt sein. gewiegtere erung und ministerium. wird, kann Zweifellos bende selbst-jahlet.

### bens nigsberg

Gaulerung entlicht eine Reichsinnen- ze zugeseit die NSDAP trübten An- hörige der gürge zu fun rtele.

wurden in und Ueber- ebörten den ungen an. esse, die Tä- omohl über- gestellt wer- rerer ostpreu- n, um den

### Ma elle

## Rundfunk-Programm

für Mittwoch, dn 3. August.

Heilsberg: 13.30 Schallplatten, 15.20 Praktische Winke von einer Hausfrau, 15.30 Kinderfunk, 16 Landesschulformen, 16.30 Konzert, 18.30 Königsberger Rotette, 19.15 Kunstakademien, 19.40 Schummerstände, 20.05 Tanzabend, 22.30 Schallplatten. Mühlacker: 13.30 Schallplatten, 16. Bastelstunde, 17. Konzert, 18.25 Esperanto, 18.50 Soziolog. Pflauderei, 19.30 Werke badischer Dichter, 20. Unterhaltungskonzert, 20.45 Das Frankfurt des jungen Goethe, 22.45 Nachtmusik. München: 13.15 Schallplatten, 15.10 Für die Jugend, 15.30 Zeitschriften, 16. Kinderstunde, 17. Konzert, 18.15 Italienisch, 18.35 Für die Frau, 19.05 Chorkonzert, 19.35 Bayerische Stammesliteratur, 20. Volksmusik, 21. Der Olympia, 21.35 Die russischen Revolutoren, 22.45 Nachtmusik.

## Die Wettervorhersage

Mittwoch: Immer noch vorübergehend wolkig, jedoch später erneute Aufhellung. Donnerstag: Klar und heiter, Wärmezunahme.

## Wasserstandsrichten

Rhein: Schifferinsel 240, Kehl 377, Maxau 550, Mannheim 458, Caub 320, Köln 301 cm. Neckar: Jagstfeld 91, Heilbronn 125, Plochingen 26, Mannheim 445 cm.

# Hier wurde zum Appell geblasen

## In Mannheim . . .

15. Juli: Sektion Strohmatt im „Schloßhotel“. Pp. Dr. Peter und Pp. Dr. Orth erließen einen letzten Appell zur Wahl. Verschiedene Neuaufnahmen.

19. Juli: Sektion Strohmatt und Deutsches Eck der NS-Frauenchaft im „Schloßhotel“. Pp. Fischer und Parteigenossin Frau Weidner sprachen im überfüllten Versammlungssaal über die „Deutsche Schicksalswende“. Unbedingter Kampfwille! Neben einigen Neuaufnahmen konnte eine beachtliche Kampfspende gebacht werden.

20. Juli: Sektionen Friedrichspark, Rheintor und Jungbusch der NS-Frauenchaft im „Warburghof“. Pp. Fischer und Ppn. Lehmann behandelten in klaren Ausführungen die Stellung der Frau zum und im Nationalsozialismus und die Rechte der Frau im heutigen Staat. Die Ausführungen erweckten großes Interesse der sehr zahlreichen Anwesenden. Die Tellerammlung für die Kinderhilfe hatte einen erfreulichen Erfolg.

20. Juli: Sektion Lindenhof in der „Harmonie“ Lindenhof. Pp. Schöner (Kaiserslautern) sprach vor einer mehrhundertköpfigen Menge über „Aufstieg und Untergang“, von spontanen Beifallsstürmen unterbrochen. Gegner wagten keine Diskussion.

20. Juli: Mitgliederversammlung der Sektion Neckarau im Gasthaus „Zur Krone“. In gut be-

suchter Versammlung sprach Pp. Dr. Reuter über das Programm der NSDAP, über Gewerkschaften und die Judenfrage. Die große Anteilnahme der Volksgenossen wird am besten durch die äußerst lebhafteste Diskussion gekennzeichnet. Als sichtbaren Erfolg: einige Neuaufnahmen.

20. Juli: Mitgliederversammlung der N. S. Frauenchaft, Sektion Heidenheim im „Alten Schäferhaus“. Die Ausführungen der Sektionsleiterin fanden begeisterten Widerhall. Neben einer reichlichen Kampfspende und verschiedenen Neuaufnahmen konnte auch eine erfolgreiche Werbung für unser „Hakenkreuzbanner“ durchgeführt werden.

21. Juli: Sektion Rheinau im „Alten Reitschuppen“. Pp. Reich (Pforzheim) sprach über den Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich und erntete damit begeisterten Beifall. Während unsere Gegner nicht den Rat hatten, zur Diskussion zu sprechen, glaubten sie, durch Terror nach Beendigung der Versammlung unsern Erfolg abbrechen zu können. Korrektes Eingreifen der Polizei verhinderte größere Zusammenstöße.

25. Juli: Sektion Offstadt in den „Gloria“-Sälen. Erfreulicher Beifall. Pp. Armin Wiedow sprach über das nationalsozialistische Wirtschaftsdenken, das im absoluten Gegensatz zum marxistisch-liberalistischen Denken steht. — Unsere Wirtschaftspolitik gibt sich im Leistungsprinzip und in der Arbeitsbeschaffung. Als sichtbaren Erfolg: größere Kampfspende.

## . . . und in den Bezirken

15. Juli: Ortsgruppe Schweigingen im „Bayrischen Hof“. Vor mehreren hundert deutschen Volksgenossen sprach Pp. Schöner (Kaiserslautern) über den Verrat am schaffenden deutschen Volke. Begeisterungstürme der Anwesenden. Sehr reiche Kampfspende.

18. Juli: Ortsgruppe Käfertal im „Schwarzen Wälder“. Pp. Brombacher und Pp. Stadtrat Kunkel sprachen über die Zentrumpolitik und konfrontierten diese mit dem wahren Gottglauben. Trotz der mehrfachen Warnung des „Mannheimer Volksblattes“ an die Käfertaler Katholiken, diese Versammlung nicht zu besuchen, haben wir einen durchschlagenden Erfolg aufzuweisen. Den glänzenden Ausführungen der Redner wurde stürmischer, anhaltender Beifall zuteil. Neben 5 Zeitungsbestellungen und mehreren Neuaufnahmen, konnte eine wertvolle Kampfspende gezahlt werden.

19. Juli: Ortsgruppe Seckenheim in der „Krone“ Jilbesheim. In äußerst eindringlicher Weise rechnete Pp. Fehrmann mit den Volksverrättern Schwarz und roter Couleur ab. Auch auf den Erfolg dieser Versammlung können wir stolz sein.

20. Juli: Ortsgruppe Schweigingen. Vor ca. 350 deutschen Menschen sprachen unsere Ppn. Wegel, Pflaumer und Frau Weid-

24. Juli: Ortsgruppe Oberflockenbach veranstaltete im Ortsteil Steinklingen eine sehr gut besuchte Kundgebung, in der Pp. Odenwälder in schneidigen Worten Abrechnung mit dem System der letzten 13 Jahre hielt. Um den Humor zu seinem Recht kommen zu lassen, schickten die Oberflockenbacher Demokraten ein besonderes Prachtexemplar vor. Seine Unkenntnis wurden von den nützigen Lachsalven begleitet. Es war unserem Redner ein Leichtes, das große Mandwerk dieses Oberdemokraten zu stoppen, sodas er stuchartig den Versammlungssaal verließ. Glänzender Erfolg.

24. Juli: Ortsgruppe Sandhausen. Vor über 500 Volksgenossen sprachen in der „Frischen Quelle“ Ppn. Frau Keuffen und Pp. Biedow über den wirtschaftlichen Verfall, die Uebererschuldung, den fittlichen Niedergang Deutschlands und über den einzigen Weg aus dem Chaos. Riesige Begeisterung. Neuester reiche Kampfspende.

24. Juli: Ortsgruppe Dossenheim. Im „Adler“ gab Pp. Stober (Schweigingen) vor fast 500 Dossenheimern einen Königsschnitt durch die 13 Jahre des Volksbetrugs. Die glänzende Stimmung wurde durch flotte Marschschrittmacher der Kapelle der Standarte 110 gesteigert. Als Erfolg buchten wir viele Neuaufnahmen, eine sehr reiche Geldsammlung und 7 Zeitungsbestellungen.

24. Juli: Ortsgruppe Sandhofen. Im Gasthaus „Zum Adler“ sprach Ppn. Frau Weidner in temperamentvoller, aber sachlicher Weise über den Weg aus deutscher Not. Unter den 250 Besuchern waren zahlreiche Kommunisten, die von den trefflichen Ausführungen unserer Ppn. sichtlich beeindruckt waren. Darauf ergreift Pp. Reich (Pforzheim) das Wort, um den Wirtschaftsaufbau und die Arbeitsbeschaffung im nationalsozialistischen Staat kurz zu skizzieren. Bald gehört auch Sandhofen zu uns!

30. Juli: Ortsgruppe Seckenheim. Pp. Kreisrat Gärtner und Pp. Ott sprachen im „Reichsadler“ vor über 150 Volksgenossen über den Aufbruch des deutschen Volkes, der durch keine Lügenluft aufzuhalten ist. Die Kundgebung war ein eindeutiger Wohlappell, der, wie die Neuaufnahmen und die reiche Kampfspende beweisen, nicht angeht verhallt!

Inzwischen ist eine neue entscheidende Schlacht geschlagen. Riesengroß ist unser Sieg. Unaußersprechbar unser Vormarsch. Doch wir kennen

## Sport-Schau Süddeutsche Verbandspleie

In allen Bezirken beginnen die Verbandspleie. Schon am kommenden Wochenende, am zweiten spiefreien Sonntag nach der Sommerperre, beginnen in ganz Süddeutschland die Verbandspleie. Allerdings bringt dieser erste Sonntag noch keine Begegnungen, die von großer Bedeutung sind, wenn auch die Jagd nach den Punkten jeder Paarung ihren „Wertstempel“ aufdrückt. Ganz besonders gespannt ist man da-

kein geruhames Kasten. Wir wären keine Kämpfer Hinters, wollten wir jetzt die Hände in den Schoß legen. Die große Kampfbasis ist geschaffen. Jetzt an die Kleinarbeit! Diese sindel ihre beste Unterstützung in der nationalsozialistischen Presse. Deshalb gilt es, unsere Parole zu verwirklichen.

Alle Macht unserer Presse!  
Unser Weg führt aufwärts in ein neues, herrliches Deutschland! Deutsche Volksgenossen  
An die Arbeit

Werbt! Werbt! Werbt!

bei auf das Abschneiden der Neulinge, die noch in jedem Jahre Uebertreibungen gebracht haben.

Nordbayern:  
1. FC Nürnberg — Germ. Nürnberg (Sa)  
SpVgg Färth — SpVgg Erlangen (Sa)  
NSV Nürnberg — Würzburger Kickers  
VfR Färth — FC Bayern  
FV Würzburg 04 — FC Schweinfurt 05

Südbayern:  
Leutonia München — FV Ulm 94  
Wacker München — Schwaben Augsburg  
SpVgg Landsbat — Bayern München  
Jahn Regensburg — NSV München  
SSV Ulm — 1860 München

Württemberg:  
1. FC Pforzheim — Stuttgarter SC (Sa)  
Germania Brühlgen — SV Feuerbach  
Stuttgarter Kickers — Germania Osnand  
Union Bödingen — FC Birkenfeld.

Baden:  
Frankonia Karlsruhe — FC Mühlberg (Sa)  
Karlsruher FV — SpVgg Schramberg  
Phönix Karlsruhe — Freiburger FC  
FV Rastatt — VfB Karlsruhe  
SC Freiburg — FV Offenburg.

Rhein:  
SpVgg Mundenheim — VfR Mannheim  
1908 Mannheim — SV Walldorf  
VfR Kaiserslautern — VfR Neckarau  
Amic, Viernheim — SpVgg Sandhofen.

Saar:  
Vorfassa Reunkirchen — Saar Saarbrücken  
SV Birklingen — FC Kaiserslautern  
FV Saarbrücken — Sfr Saarbrücken

Main:  
FCV Frankfurt — Sfr Frankfurt  
FV Hanau 93 — Rot-Weiß Frankfurt  
Germania Bieder — Kickers Offenbach  
VfB Friedberg — Union Niederrad.

Hessen:  
VfR Birkfeld — FCV Mainz  
FVgg Kassel — FVgg Rombach  
Allemannia Worms — 1. FC Langen  
SV Wiesbaden — Olympia Lorch  
Viktoria Urberach — Wormatia Worms.

## Werbt für unsere Zeitung!

## Wiener Kunstbrief

Von unserem ständigen Mitarbeiter Hans Reimer.

Hermann Röbbling und Hamburg. — Kreise am Burgtheater und auch an der Oper. — Abschluß des Erl-Gastspiels. — Die Salzburger Festspiele. — Ohne Alexander Moissi. — Goldmann-Reinhardt ist verärgert. — Die erste Neubelt des Deutschen Volkstheaters. — Die Passionsspiele in Erl. Tirol und in Kirchschlag in Niederösterreich. — Wachauer Festspiele in Krems a. d. Donau.

Ja — — da ist Herr Hermann Röbbling aus Hamburg!

Wir haben den Mann von Anfang an nicht hoch eingeschätzt. Was er an direktorialer Tätigkeit bisher aufgezeigt, hat unsere Meinung über ihn nicht geändert. Im Gegenteil, es wurde die Ueberzeugung gefestigt, das befagte Herr Röbbling absolut nicht auf den Posten des Direktors unseres alten Burgtheaters gehört. Knapp vor den Ferien kamen böse Nachrichten aus Hamburg!

Und es verlautet, daß nun, indes bereits die Sommerferien ins Land gezogen, Kri-senluft in beiden einstigen Hofbühnen sich eingelagert habe.

Ueber die „Affäre“ Röbbling waren in Wiener Blättern spaltenlange Artikel erschienen. Im Anschluß an Verlautbarungen in Hamburger und anderen reichsdeutschen Zeitungen. Sie betrafen Röbbelings Tätigkeit in Hamburg. Aber nicht vom Standpunkte der Beurteilung des künstlerischen Wirkens Röbbelings, sondern des des Kaufmannes! Der „Autor“, das Berliner Organ des Verbandes deutscher Bühnenschriftsteller, hat in einem fast zweifelhafte Auf-

satz, bestellt: „G-m-b-Hamburg“ zu den Gerüchten über „Röbbelings Erbe“ in Hamburg Stellung genommen. Dieser knappe, lediglich Tatsachen aneinanderreihende Aufsatz läßt zu mindest den Schluss zu, daß Röbbling nicht jener erprobte geschäftliche Leiter ist, als der er bei seinem Kommen nach Wien gepriesen wurde. Und daß er das wirklich nicht ist, haben nicht nur die gerade schmeichelhaften Verlautbarungen über die Direktionsfähigkeit Röbbelings in Hamburg bekundet — das bekräftigt auch sein bisheriges Wiener Wirken. Zum geschäftlichen Mißerfolg kommt aber auch kein künstlerischer Erfolg. —

Trotz aller Dementis der Generalintendant erhalten sich die Gerüchte, daß Röbbelings Stellung in Wien erschütterter ist. Einstweilen erholt er sich in Gastein. —

Aber auch von Clemens Krauß raunt man, daß seine „Hofoper“-Direktor-Tätigkeit wackelig sei — die Einnahmeziffern der Staatsoper sind in den letzten Monaten sehr stark hinter den gehegten Erwartungen geblieben. Clemens Krauß ist nach Schluß der Spielzeit an die französische Riviera gegangen (kauf österreichische Waren) um sich für die Salzburger Festspiele bei denen er ja gleich am Eröffnungstage mitwirkt, zu stärken.

In dieser Aufsatzreihe wurde bereits zu wiederholten Malen betont, daß wir an bel-den Männern nur das eine Interesse haben: sie mögen von ihren jetzigen Stellen verschwinden! Es gehören Leute zur Leitung beider Staatstheater, die sich dessen bewußt sind, daß deutsche Nationaltheater eben auch völkische Verpflichtungen haben und nicht nur ein Tummelplatz jüdischer und sonstiger fremdländischer Mache sein dürfen.

Ansonsten ist im Wiener Kunstbetrieb zur Zeit nicht viel los. Mitte Juli haben auch die braven Erl-Leute, die einige Wochen im Margareten-Orpheum dem deutschen Volkstheater in gewohnter künstlerischer Weise eine Pflegestätte bereitet hatten, ihr Wiener Gastspiel beendet.

Allüberall — Sommerferien!

Dafür gehen die besonderen österreichischen Sommerkunst-Veranstaltungen in Salzburg in Szene. Für die „Salzburger Festspiele 1932“ ist wieder eine reiche Festesfolge vorgesehen. Zur Eröffnung der „Rosenkavallerie“ von Strauss, weiters „Die Frau ohne Schatten“, „Figaros Hochzeit“, „Entführung“, usw. — ein wirklich allererstes Programm mit allerersten, weltbekannten Kräften. Namen und Spielplan sind ja bereits an allen Ecken und Enden veröffentlicht worden. Daraus war und ist zu ersehen, daß sich auch in Salzburg heuer ein großes geändert hat. Neue Leute sind auf den Plan getreten!

Unter denen, die nicht wiederkommen, ist der Kommunist Alexander Moissi, der bekanntlich im Vorjahre den ja viel erörterten Skandalfall hatte (daß er unter falscher Zeichnung (als Arzt!) in einem Spital einem Geburtstakt beiwohnte). Die Nationalsozialisten haben gegen diese, gelinde gesagt, Geschmacklosigkeit, Protest erhoben und verlangt, daß Moissi bei den Festspielen in Salzburg nicht mehr auftreten dürfe. Die Empörung hat viele Kreise der Bevölkerung ergriffen und so kam es, daß Moissi heuer auch tatsächlich nicht in Salzburg auftritt. Wie es heißt, will er Italien mit einer „Jedermann“-Aufführung beglücken! Aber auch Herr Goldmann, der sich Professor Max Reinhardt nennt, und der zu Salzburg auf Schloß Leopoldskron während des Sommers

zu „residieren“ pflegt, soll heuer zurückgezogen bleiben wollen. Ursprünglich hieß es, daß sich auch Herr Goldmann-Reinhardt (wiewohl er sich doch keine Regie-Kunststücke ja stets recht gut bezahlen ließ!) einschränken müsse und daß darum weder, wie stets sonst „offizielle“ noch „intime“ Empfänge stattfinden werden. Dann wurde dieser Auslegung widersprochen und es hieß, daß Goldmann-Reinhardt „verärgert“ sei. Er wolle „eine demonstrative Geste gegen die in Salzburg gegenwärtig gegen ihn herrschende Stimmung vollziehen“; „es sei dies keine offizielle, aber eine regelrechte Volksabstimmung, unerklärlich, unerfindlich und unbegreiflich, aber jedenfalls vorhanden. Und zweifellos im Schatten eines unsichtbaren großen Hakenkreuzes“. Es heißt weiter, daß „auch verschiedene andere Umstände, nicht zuletzt das Nichtzustandekommen der Salzburger Aufführung „Vor Sonnenuntergang“ und gewiß auch die allzu ungeschminkte Jagdfreude der Moissi-Kampagne, ein wenig verschupft haben“.

Nun — — ohne unaussprechlichen Ereignissen, die da bestimmt kommen, vorzugreifen, sei vermerkt, daß die Glanzzeit all dieser jüdischen Sterne am deutschen Kunsthimmel wohl bald gänzlich vorüber sein wird.

Weinend schreibt einer der Freunde Goldmann-Reinhardt's in einem Wiener Linksbblatt, aber auch noch in die Jahre den ganzen jüdischen Eigendünkel und Hochmut drückend:

„Es ist schon ein Stück Salzburger Großstadt, die jetzt wegfällt. Die Atmosphäre: große Welt, die bisher die Hall des Hotels Europa mit den Schattengärten der Fürstbischöfe und ihren amcursen Liebespavillons verband, weht nun beträchtlich dünner. Es gehörte zur

Der gro- 100 Jahren gestaltung u Einheit De behalte zu Stein, hat zuerst von schon die auf Dyna er, solle des Ma reich teilen, ordnen. Au mächt glan sachen, zoll Jersplitteru seinen groh näher zu Seiten der Waperns d vereine un Desterreich überbrückt gefannte K stischen He dieser miet folgen kon der 1866 auf Abtre hatte. Im nach der P ten Minist anderen W als Deusch zustehen. 22. 8. 1866 bündnis m Landbesitzes das König mung am

„Rad schlossen Freund begründ einen a geben, anbiets, nen ger Wenn schaftlid Hobensu werben, trädlich chen, u Königl. lenkt b

Dam deutsche die auch „Bapern u dung“ sagt aber die L Volksparte benlobe, in

zumind Festsplie goldsch dem V Firmar die sch dieser i schau nehmen und ve solche deder, g gen.“ Nun ja reichs mag sein, daß scheinung h häßlich un haben wir Unmaje di unappetitli nungen zu sere angeb allein besa ziehen, für Häusliche gar bald i oder in d Judao-Son entflamme einmal sin die Angeb gebracht h Wir b zopftel r von all d frei zu geriffene C aber ja v Groß-Rein Indef zeit als C

# Die Mainlinie in der Geschichte

Der große Deutsche, welcher vor mehr als 100 Jahren das Verdienst hatte, mit der Umgestaltung und Befreiung Preußens auch die Einheit Deutschlands ohne Vorfälle und Vorbehalte zu betreiben, der Reichsfürst vom Stein, hat bei dieser seiner Tätigkeit auch zuerst von der Mainlinie gesprochen. Wenn schon die Einheit aus unwürdiger Rücksicht auf Dynastien nicht zu erlangen wäre, meinte er, solle man Deutschland nach dem Laufe des Rheins zwischen Preußen und Oesterreich teilen, und ihnen die Kleinstaaten unterordnen. Auf diesem Umwege über die Großmächte glaubte er durch Auflösung der 39-fachen, völkisch besonders unerträglichen Zersplitterung in eine vorläufig zweifache seinen großdeutschen Zielen wenigstens etwas näher zu kommen. Durch die auf beiden Seiten der Mainlinie unter Preußens und Bayerns Führung 1829 entstandenen Zollvereine und deren spätere Verbindung ohne Oesterreich ist die Zersplitterung glücklich überbrückt worden, nachdem der sonst deutschgefeindete König Ludwig I. seine partikularistischen Hemmungen überwunden hatte. Daß dieser wirtschaftlichen Einigung die politische folgen konnte, war Bismarcks Verdienst, der 1866 bei König Wilhelm den Verzicht auf Abtretung Oberfrankens durchgesetzt hatte. Im Hinblick auf Frankreichs Gelüste nach der Pfalz wies er den schon verzweifelten Minister v. d. Pforden noch auf einen anderen Weg der Versöhnung hin, nämlich als Deutsche gegen den Erbfeind zusammenzustehen. Bayern erwarb durch das am 22. 8. 1866 unterzeichnete Schuß- und Truhbündnis mit dem Nordbund Erhaltung seines Landbestandes und Deckung der Rheinpfalz, so daß König Ludwig II. in überwältigender Stimmung am 30. 8. an König Wilhelm schrieb:

„Nachdem der Friede zwischen uns geschlossen und eine feste und dauernde Freundschaft zwischen unseren Staaten begründet ist, drängt es mich, dieser auch einen äußeren symbolischen Ausdruck zu geben, indem ich Ew. Königl. Majestät anbiere, die ehrwürdige Burg Ihrer Ahnen gemeinschaftlich mit mir zu besitzen. Wenn von den Innern dieser gemeinschaftlichen Ahnenburg die Banner von Hohenzollern und Wittelsbach vereinigt werden, möge darin ein Symbol erkannt werden, daß Preußen und Bayern einträchtig über Deutschlands Zukunft wachen, welche die Vorsehung durch Ew. Königl. Majestät in neue Bahnen gelenkt hat.“

Damit setzte der Bayernkönig seiner deutschen Gesinnung ein schönes Denkmal, die auch, wie Döberl in seinem Werk „Bayern und die Bismarcksche Reichsgründung“ sagt, seine Regierung teilte, nicht aber die Landtagsmehrheit der „Patriotischen Volkspartei“. Sie brachte den Fürsten Hohenzollern, in dessen deutscher Politik sie eine

Gefahr für Bayerns Selbständigkeit, Eigenart und Katholizismus erblickte, 1869 als Ministerpräsident zu Fall, ging später im Zentrum auf, und heißt heute „Bayerische Volkspartei“!

Als Bayern 1870 nach der französischen Kriegserklärung sofort an Preußens Seite trat und seine beiden Armee-korps bündnistreu mobilisierte, durchbrauste ein Jubel ganz Deutschland, der in dem neben der „Wacht am Rhein“ damals meistgesungenen Chassepot-Lied:

„Jubelnd sei's der Welt verkündet:  
Nicht mehr scheidet uns der Rhein!  
Darum rücken wir verbündet  
Ins Franzosenland hinein!“

überall begeisterten Ausdruck fand. Nur im Bayerischen Landtag schlug man andere Töne an, die nach Döberl keineswegs der Stimmung des Bayerischen Volkes entsprachen. Als der Referent des Ausschusses, Dr. Jörg, dessen Mehrheitsbeschluss für bewaffnete Neutralität verkündete, da erhob sich Professor Sepp für den nationalen Gedanken mit den Worten: „Wir wollen Deutsche sein und Bayern bleiben“ und brachte mit dem zu ihm abgeschwenkten Teil der Patrioten-

partei deren Neutralitätsantrag im Plenum zu Fall. Dieselben Separatisten haben auch nach den glänzenden Siegen der deutschen Waffen, als die endliche Erfüllung des deutschen Traums heraufdämmerte, ihr undeutsches Verhalten nicht geändert, und in ihrer Presse, wie: „Bayer. Kurier“, „Bayer. Vaterland“, „Augsburger Postzeitung“ etc. flammende Proteste gegen das dem Zentrum, nach Bismarcks Wort „unbequeme“ schwarzweißrote Kaiserthum erhoben. Das geschah, während König Ludwig II. sein unerschütterliches Vertrauen in Bismarcks deutsche Politik und ihre Aufrichtigkeit gegen Bayern durch jenen berühmten, von Bismarck entworfenen Brief v. 30. 11. 1870 an König Wilhelm bekundete, womit er ihm namens der deutschen Fürsten die Kaiserkrone antrug! Obwohl die Verfaller Verträge eine Ausnahmestellung Bayerns unter den Bundesstaaten vorsahen, trat die von Dr. Jörg, Pfarrer Pfahler und Lycealprofessor Dr. Greil im Landtag geführte „Patrioten“- alias Zentrum-Mehrheit wieder dagegen auf, bis nach 10-tägiger Redebeschäftigung wiederum Sepp mit 32 Abgeordneten abgeschwenkte und in der Abstimmung vom 21.

1. 1871 die erforderliche Zweidrittelmehrheit für die vom Reichsrat schon am 30. 12. 1870 angenommenen Verträge herbeiführte. Darin war Bayern seine Post, Eisenbahn, Finanz- und Militärhoheit, sein Gesetzgebungs-, Ober- und Heimatsrecht belassen worden, als die in Bismarcks Reich immer gepflegten „Bayerischen Belange“, die zu wirtschaftlichen jener Partikularistengruppe des später von Erzberger geführten Zentrums vorbehalten blieb, die heute als Bayerische Volkspartei Arm in Arm mit der religionslosen Sozialdemokratie, Hüterin dieser bayerischen Belange und der Religion zu sein vorgibt!

Wer die 14-jährige Mißwirtschaft dieser Parteien im letzten Jahrzehnt, die zweifelhafte Haltung des Zentrums in der Separatistenzeit des Rheinlands und der Pfalz erlebte, kann nur wünschen, daß mit dem neuen Reichstag wieder ein „Sepp“ gegen ihre undeutschen Pläne erstehen möge. Denn diese haben jetzt kein anderes Ziel als Rettung ihrer bankrotten Systemherrschaft um jeden Preis, mit jedem Mittel, selbst mit der Drohung der Wiederaufrichtung der Mainlinie. Die separatistische Drohung hat übrigens nicht bloß in ganz Deutschland Empörung, sondern auch in Frankreich Freude hervorgerufen (!), worauf am 31. 7. eine Millionenbewegung die gebührende Antwort gegeben hat. M. Dr.

## Die Wahrheit über Flehingen

### „Fürsorgehölle“ oder Erziehungsheim?

Eine unerhörte Lüge hat sich wieder einmal die Mannheimer „Arbeiterzeitung“ geleistet. Sie brachte in einem sensationsmäßig aufgemachten Artikel in der Ausgabe vom 30. Juni über das Erziehungsheim Flehingen Veröffentlichungen, in denen angeblich „skandalöse“ Zustände über dieses Erziehungsheim angeprangert werden. Wir haben uns einmal die Arbeit gemacht und diese Zustände an Ort und Stelle nachgeprüft und dabei folgendes festgestellt:

Die Fürsorgezöglinge führen in Flehingen ein Leben, das im Verhältnis zu dem was viele Millionen arbeitslose Menschen in Deutschland führen, noch als angenehm bezeichnet werden kann. Während im Sommer der Bauer den Arbeitstag schon mit dem Tagesgrauen beginnt, schläft der Flehinger Zögling erst um 8 Uhr aus dem Bett und verbringt die Zeit bis 7 Uhr zunächst mit Waschen, Ankleiden und Frühstückchen. Dann beginnt die eigentliche Arbeit. Das Erziehungsheim betreibt etwa 150 Morgen Landwirtschaft, die durchschnittlich mit 40 und mehr Zöglingen bearbeitet wird. Dafür stehen neben 6 erstklassigen Pferden die modernsten Maschinen zur Verfügung. Jeder Landwirt weiß, daß unter solchen Umständen die landwirtschaftliche Arbeit nicht als schwerlich bezeichnet werden kann. Die Ver-

hältnisse in Flehingen liegen nun so, daß die Gruppe Landwirtschaft erst morgens um 1/8 Uhr aus dem Feld kommt. Nach 1 1/2 Stunden Arbeitszeit ist bereits wieder eine Frühstückspause von 20 Minuten eingeschaltet. 1/4 nach 11 Uhr machen sich die Pflanzlinge bereits wieder auf den Heimweg zum Mittagessen, das um 12 Uhr eingenommen wird. Wenn man den Speisetisch der Erwerbslosen studiert, muß man tatsächlich sagen, daß die Flehinger Zöglinge sogar ein ausgezeichnetes Essen verabreicht bekommen.

Nach der Mahlzeit kann sich der Zögling hinlegen und schlafen, Ball spielen, schwimmen, musizieren oder auf sonst ihm angenehme Art seine Freizeit verbringen. Um 2 Uhr beginnt wieder die Feldarbeit, die um 4 Uhr wiederum 20 Minuten unterbrochen wird, um ein gutes Vesper einzunehmen. Nach weiteren 2 Stunden Arbeit, also um 6 Uhr rücken sämtliche Zöglinge nach Hause, um sich zu waschen und an das Nachtessen zu begeben. Anschließend ist Freizeit bis 1/9 Uhr. Diese Zeit steht für Spiel und Sport, wobei insbesondere Fußball gespielt, gehegelt und geturnt wird, zur Verfügung. Aber auch für den Anspruchsvollen ist Sorge getragen: Radio, Bücher und eine Menge Zeitschriften liegen als geistige Nahrung bereit. Um 1/9 Uhr liegen die Jungen wieder

im Bett und genießen einen gesunden Schlaf.

Die Bezahlung: Jeder Zögling erhält, was er verdient! In der Landwirtschaft monatlich mindestens 4 RM., das für ihn vollkommen freies Geld bedeutet. Es ist dies wohl keine fürstliche Bezahlung, man muß jedoch bei dieser Beurteilung berücksichtigen, daß die Jungen einerseits Zöglinge sind, die in Zwangserziehung gegeben wurden und andererseits frei verpflegt und gekleidet werden. Auch die Behandlung ist sehr human. Jeder Zögling kann sich beim Direktor beschweren und ihm seine Sorgen vortragen. Wer schon Gelegenheit hatte, den Leiter des Flehinger Erziehungsheimes, Herrn Direktor Dr. Schell persönlich kennen zu lernen, muß anerkennen, daß er seinen Jungen ein wirklich gütiger und guter Vater ist, der es aber auch versteht, in jeder Hinsicht die Ordnung in seiner Anstalt aufrecht zu erhalten. Man möchte tatsächlich wünschen, daß jedermann Gelegenheit hätte, die Verhältnisse der Flehinger „Erziehungs-hölle“ selbst zu studieren. Es ging dem Besucher dort ganz bestimmt nicht wie es bei kommunistischen Betrieben der Fall ist, daß ihm gar nicht so selten mit der Faust gedroht wird.

Das ist die Wahrheit über Flehingen.

zumindest gesellschaftlichen Romantik des Festspiel-Salzburg, daß auf Schloß Leopoldsdorf die taulenden Wachskerzen unter dem Bilde des seltsamen hochbetagten Firmian im Kellerkühn branten, und die schönsten Girls der Fifth Avenue dieser katholisch „betamten“ Atmosphäre schauernd erlagen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Salzburger so verkropft und verpöchtelt sein sollten, sich selbst um solche Magie, wenn auch viel angefeindeter, grandseigneurialer Gebärde zu bringen.

Nun ja — so mancher Deutsche Oesterreichs mag am Kropf leiden. Es mag auch sein, daß wir manch andere Krankheitserscheinung aufweisen. Aber das lasse man hübsch unsere eigene Sorge sein. Zumindest haben wir gar kein Interesse noch dazu als Zwänge die unterschiedlichen, zum Teil weit unappetitlicheren jüdischen Krankheitserscheinungen zu bekommen. Wir wollen uns unsere angeblich so verpöchtelte Kunstausübung allein besorgen. Wenn es die Juden vorziehen, fürderhin in gleicher Weise in ihrer Häuslichkeit zu verbleiben, dann werden sie gar bald in ihrem heimlichen Palästina oder in dem ihrer Denkweise verwandten Jüdo-Sowjet-Rußland ungeheure Kunstfeuer entflammen. Wir sind, bescheiden wie wir einmal sind, vollauf mit der Kunst zufrieden, die Angehörige unseres Volkes hervorgebracht haben und — hervorbringen.

Wir haben in unserer verkropften Verpöchteltheit nur das eine sehndende Verlangen, von all den jüdischen Filmsternen befreit zu werden. Wenn sich mehr, wie der geriffene Goldmann-Reinhardt zurückziehen, aber ja völlig zurückziehen, wird uns das Groß-Reinemachen wesentlich erleichtert. Indes das sommerliche Wien die Ferienzeit als Erholung von der eben abgelassenen

Spielzeit noch genießt, werfen schon die Ereignisse des kommenden Herbstes die ersten Schatten voraus.

Am meisten wird da vom Deutschen Volkstheater geredet und geschrieben. Das war schon all die letzten Monate her fort in aller Leute Mund: fort gab's zu reden und zu schreiben über das nie erdenkliche Abschleudern Dr. Beer's zu mausehen, daß ausgerechnet im Volkstheater nun ein Nichtjude Direktor geworden.

Die auch ein wenig gegen Direktor John gerichteten Fonde wurden in den letzten Wochen merkwürdig geändert und nun wird gar in tönenden Akkorden für ihn geworben.

Er beginnt anfangs August mit einem neuen Stück „Die Frau und der Smaragd“ von Jenkins.

Eine Zeitung hat beispielsweise schon Mitte Juli in den unterschiedlichen Reklame-Polner der Wiener Linkspresse einen mehrspaltigen Artikel mit dem Kanonenschuß losgelassen: „Wer ist Jenkins?“ In langatmigen Tiraden erfährt man, daß keine Auskunft darüber zu erlangen sei „über Herkunft und Art des Autors“. Es wird dann geheimnisvoll über dieses „Kriminalstück“ geschmückt und — nichts gesagt!

Reklame, nichts als Reklame! Die immer verdächtigt wird, wenn sie die dem Herrn Dr. Kennner gehörige „Allgemeine Zeitung“ macht!

Sehr verdächtig! Fernab vom Strom der jüdischen Pächter deutscher Kunst offenbart sich prächtige noch völlig unversäufte deutsche Volkskunst. Hierher zählen in erster Linie die Passionsspiele der Bauern in Eri in Tirol. Eri ist der älteste Passions-Spielort — älter als das bekannter gewordene Ammergau. Aus Anlaß der Pest 1610 sollen

die Bauern gelobt haben, alle 10 Jahre zur Ehre Gottes ein Passionspiel abzuhalten, wenn sie von der Pest verschont bleiben. Schon 1612 fand, diesem Gelöbniß treu, die erste Aufführung statt. — Und seither immer und immer, alle 10 Jahre!

Ueber 300 Personen wirken mit. Und da nun der größte Teil der Einwohner Bauern sind, so sind auch die meisten Mitwirkenden Bauern, die mit erschütternder Einfachheit das Spiel vom Leben und Leiden Jesu Christi darstellen. Nur die Rolle der Claudia liegt in den Händen der Tochter eines Grenzbeamten und der Diener des Pilatus ist im Leben ein Kraftwagenlenker. —

Aber man stelle sich nicht vor, daß da ein bäuerliches Dilettantenballet spielt. Abgesehen davon, daß der nun schon jahrelang geübte Brauch bereits ganz Spielgeschlechter gezeitigt hat, muß noch besonders vermerkt werden, daß diese Eri-Bauern eine ausgezeichnete sprachliche Schulung aufweisen und vorzügliche Spieler sind. Sie bieten überdies prächtige Bühnenbilder — es ist wahrhaftig etwas ganz eigenartig Ergreifendes um das Spiel dieser Menschen!

Aber wir haben in Oesterreich noch einen Ort, in dem es heuer Passionsspiele gibt — nämlich so weit von Eri getrennt, daß sich die beiden Orte sicher nicht Konkurrenz machen, im äußersten, an das Burgenland und an die Steiermark angrenzenden Zipfel Niederösterreichs, der seit altersher die Bezeichnung führt „Die bucklige Welt“, und zw. in Kirchschlag. Wiewohl der Ort eine der ältesten Kirchen besitzt — eine wundervolle gotische Kirche aus dem Jahre 1492 (mit zwei großen Glocken aus 1461 und 1464) ist er wenig bekannt. Mehr genannt wurde er 1920, als sich um diese altbewährte Kirche erbitterte Kämpfe zwischen Oesterreichern und ungarischen Freischälern ab-

spielten (damals gab es auf österreichischer Seite 50 Tote; drei gefangene österreichische Soldaten sind von den Ungarn an Ort und Stelle aufgehängt worden).

In diesem Orte finden heuer, gleichfalls von Bauern ausgeführt, Passionsspiele statt; auch hier wirklich prächtige Volkskunst. Die Darbietungen finden Anklang und tragen dazu bei, die so wenig bekannte aber darum doch wunderliche „Bucklige Welt“ bekannter und gesuchter zu machen.

Im Nibelungen-Ost werden im August auch heuer wieder die „Kremsler-Festspiele“, stattfinden vom Fremdenverkehrs-Verband „Wachau“, durchgeführt. Die Aufführungen gehen auf dem stimmungsvollen „Frauenbergplatz in Krems an der Donau vor sich. Zur Aufführung gelangt „Jedermann“ in der äußerst ansprechenden volkstümlichen Art und als Goethescher der „Urfaust“.

Aufführungstage sind der 6., 7., 13., 14. und 15. August.

## Parteiliche Mitteilungen

Bekanntmachung des Reichsorganisationsleiters, Betr. Reichswirtschaftsrat der NSDAP.

Am Mißverständnissen vorzubeugen, welche ich darauf hin, daß durch die kürzlich erfolgten Organisationsänderungen der Parteiliste die Einrichtung des Reichswirtschaftsrates der NSDAP nicht berührt worden ist.

Der Reichswirtschaftsrat der NSDAP unter dem Vorsitz des Pg. Gottfried Feder ist das oberste Organ der Reichsleitung für alle grundlegenden Fragen nationalsozialistischer Wirtschaftsgestaltung.

Er untersteht direkt dem obersten Parteiführer.

München, den 29. Juli 1932.  
Der Reichsorganisationsleiter:  
Gg.: Gregor Straßer.

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 3. August 1932

## ACHTUNG!

### Betrifft Ferienkinder

Untersuchung der Ferienkinder in 2, 3, 5 eine Treppe.  
 Mittwoch, 3. August. Sektionen: Rheintor, Friedrichspark, Jungbusch und Deutsches Od.  
 Donnerstag, 4. August. Sektionen: Käferhof, Sandhofen, Feudenheim und Walldorf.  
 Freitag, 5. August. Sektionen: Neuwaldheim, Nechran-Rheinau, Oststadt, Schwefelgerhof, Strohmart und Humboldt.  
 Zeit der Untersuchung für diese Sektionen: 18.15 Uhr.  
 Samstag, 6. August. Sektionen: Reichardt-Ost und Lindenhof. Zeit der Untersuchung für diese Sektionen: 14.15 Uhr.

Dank. Bei der Reichstagswahl vom 31. Juli 1932 waren in der Stadt Mannheim und in den Vororten zahlreiche Personen als Mitglieder der Wahlausschüsse ehrenamtlich tätig und haben bei Durchführung der Wahl und bei Feststellung des Wahlergebnisses der Allgemeinheit wertvolle Dienste geleistet. Der Oberbürgermeister spricht hierdurch namens der Stadterwaltung allen Beteiligten Dank und Anerkennung für ihre Tätigkeit aus.

Sportärztliche Beratungsstelle. Die sportärztliche Beratungsstelle ist vom 1. August bis 15. September 1932 geschlossen.

## Polizei-Bericht

vom 2. August 1932.

Selbstmordversuch. Auf dem Hauptwachenmarkt nahm Montag nachmittags ein Metallarbeiter aus dem Diebsteig Tabletten in der Absicht ein, seinem Leben ein Ende zu machen. Als er mit einer Schere sich eine Pulsader öffnen wollte, wurde er von Passanten daran gehindert. Der Mann fand im Allgem. Krankenhaus Aufnahme.

Politische Ausschreitungen. In den Abendstunden des Montag bildeten sich in der Schwefelgerhof mehrere Trupps, die teils auf Fahrräder, teils zu Fuß durch die Straßen zogen und Sprechchöre bildeten. Die Teilnehmer, die bei Annäherung von Polizeibeamten unter dem Beschutz der Dunkelheit in die Häuser flüchteten, wurden schließlich von der Polizei zerstreut. Ein junger Mann wurde vorläufig festgenommen. — In derselben Nacht wurden von bis jetzt noch unbekanntem Täter gegen das Haus der „Arbeiterzeitung“ zwei Schüsse abgegeben. Der eine Schuß durchschlug einen Schaukasten und einen Rolladen und drang in einen Wohnraum der KPD ein. Der andere Schuß traf das Eingangstor. Durch die Schüsse wurde niemand verletzt. Nach den Tätern wird gefahndet.

Folgeschwerer Sturz. Am vergangenen Sonntag ist in Nechran ein 80 Jahre alter derra. Schlossermeister infolge Trunkenheit auf der Straße zu Fall gekommen. Der Mann hat sich dabei einen Schädelbruch zugezogen und ist noch am gleichen Tage gestorben.

Empfindlicher Verlust. Montag nachmittags

## Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen

Bezirksverein Nordbaden-Vorderpfalz.

Der Bezirksverein hatte seine Mitglieder zur Beschäftigung der neuesten Schöpfungen der Kirchenbaukunst in Ludwigshafen — der katholischen Marienkirche und der evangelischen Friedenskirche — geladen. Die Planbearbeitung und Bauleitung lag in den Händen von Mitgliedern des Bezirksvereins aus der Vorderpfalz. Mit der Marienkirche waren die Herren Landesbauamt Bohlert und Dipl.-Ing. Lochner und mit der Friedenskirche die Architekten Lattner und Schneider betraut.

Dehan Klein hatte persönlich die Führung über die seiner Obhut und Seelsorge überantwortete Marienkirche übernommen. Aus wirtschaftlichen und ästhetischen Gründen wurde dem Eisenbeton eine Vorrangstellung gegenüber Mauerwerk und Stahl eingeräumt. Im Rahmen der beschränkten Mittel verkörperter die Architekten die neuartige Konstruktion zu einer anerkennenswerten und baukünstlerisch interessanten Raumgestaltung. Der Opferstein der Gläubigen die in bitterster Not vielfach ihre letzten Ersparnisse hingaben, verkörperter sich in der künstlerischen und kunstgewerblichen Ausstattung. Auch bei der evangelischen Friedenskirche wurden — wie von der Presse schon eingehend behandelt — überragende konstruktive Ideen verwirklicht. Den Architekten ist hier in der Tat gelungen, einen formalen Raum von außerordentlicher Wirkung zu schaffen. Arch. Schneider gab Aufschluß über die Geschichte des Baues, über die grundsätzlichen und bau-

# Die Wahl im Spiegel der Mannheimer Presse

Es ist nicht nur höchst interessant, sondern auch sehr lehrreich zu lesen, wie die Mannheimer Presse teils sachlich Stellung zu nehmen versucht, zu dem Ergebnis der Reichstagswahl, teils mathematische Rechenempfehlungen fabriziert, die an der Wirklichkeit scheitern müssen, teils sich um die Wahrheit herumdrückt, indem sie die Tatsachen umkehrt. Es genügt bei den meisten, Artikelein, die Ausführungen kommentarlos wiederzugeben.

### „Neue Mannheimer Zeitung“

„... Doch hier die Nationalsozialisten ihren Bestand so ganz außerordentlich vermehrt haben, ist angesichts der gleichen Entwicklung im ganzen Reich keine Ueberraschung...“  
 „... Zweifellos fordert die auch diesmal wieder zu beobachtende stürmische Aufwärtsbewegung der nationalsozialistischen Wählerstimmen die intensivste Beachtung. Diese Partei hat die Wahlprophezeiung politischer Kreise, die ihr diesmal etwa 220 Mandate zusprechen, noch übertroffen...“

Im übrigen stellt sich die „NMZ.“ auf den Standpunkt des volksparteilichen Führers Dingeldey und hält es für selbstverständlich, daß die Nationalsozialisten „nicht mehr länger in unfruchtbarer Opposition verharren können, sondern sich nach Maßgabe ihrer Mandatsstärke in der Reichsregierung und im Reichstag zur politischen und verantwortungsvollen Mitarbeit am Wiederaufbau eines neuen und gesunden Deutschlands bereitet finden.“

„Alle anderen Parteien aber, ob sie nun zur Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten bereit sind oder in mehr oder minder schroffer Opposition zu ihnen verharren, können, sofern sie als Realpolitiker gelten wollen, sich nicht der Tatsache verschließen, daß keine von allen anderen Parteien auch nur im entferntesten so große Massen des deutschen Volkes hinter sich hat wie die Partei Hitlers. Die nächstfolgende Partei, die sozialdemokratische, folgt erst in sehr weitem Abstand mit knapp 8 Millionen und selbst wenn man die Wählergebnisse der Sozialdemokraten und der Kommunisten zusammenzählt, haben sie beide zusammen immer noch weniger als die Nationalsozialisten. Die jetzt vierstärkste Partei, das Zentrum, wird auf Grund des neuen Wahlergebnisses zu der für seinen weiteren Bestand und für die Entwicklung der Reichspolitik gleich wichtigen Entscheidung

ist einem auswärtigen Kaufmann in einem kleinen Warenhaus die Brieftasche mit 1400 Mark, bestehend aus 50 Markscheinen, abhanden gekommen. Die Brieftasche wurde später ohne Geld gefunden und an der Kasse abgegeben. Ob sie gestohlen oder verloren wurde, steht nicht fest.

### H. B.-Briefe

O. K. 101. 1. Rein, grundsätzlich besteht in dieser Hinsicht kein Verbot. Sie können, falls Sie einen Gewerbeschein besitzen, auch in Väros mit Zustimmung des Geschäftsinhabers Ihre beabsichtigten Wörterbücher ablesen. 2. Geben Sie doch einmal in die Geschäftsräume der „Volksstimme“, dort soll eine lebendige Nachfrage nach solchen Wörterbüchern vorhanden sein. Diese Zeitung wird nämlich in absehbarer Zeit in hebräischer Schrift erscheinen.

gezwungen sein, ob es durch ein weiteres Festhalten an einem ausgesprochenen Linkshans ungewollt auch das Spiel der Kommunisten unterstützen will.“

### „Neue Badische Landeszeitung“

Dieses Organ der sogenannten „Deutschen Staatspartei“ atmet auf: „Keine Mehrheit für eine Partei“ und glaubt sich folgendes Urteil erteilen zu können:

„... Keine Mehrheit der Nationalsozialisten! Das ist das Entscheidende bei dieser Wahl. Dieser Tatsache gegenüber treten Einzelergebnisse auf Erfolge einzelner Parteien in den Hintergrund. Man darf feststellen, daß die nationalsozialistische Flut zum Stehen gekommen ist.“  
 Dieser Auffassung vom Stillstand unserer Bewegung wird in einem der nächsten Sätze von der „NL.“ aber selbst widersprochen, wenn sie schreibt:

„So haben die Nationalsozialisten wieder Erfolge errungen.“

„Das Zentrum hat fast überall seine Stimmenzahl erheblich zu vermehren vermocht. Fast überall war es diesmal auch Ruhmnießer der Auflösung der Mittelparteien, die in diesem Wahlkampf fast restlos aufgerieben sind.“ (So? Wir dachten wir Nationalsozialisten seien laut Meinung der „NL.“ die Ruhmnießer des Zerfalls der Mittelparteien! D. Schriftl.)

Ein sehr beachtenswertes Eingeständnis ist für uns folgender Satz:

„Viele Wähler der Mittelparteien, besonders wohl der Staatspartei haben für das Zentrum gestimmt.“

Hiermit haben wir also den Beweis für unsere Behauptung, daß die Zentrumspartei ihre Stimmenzunahme allein den angestocherten Juden verdankt!

### „Neues Mannheimer Volksblatt“

Dieses Blatt dokumentiert mit seiner Ueberschrift: „Viel Lärm um — Nichts!“, daß es noch nicht den Ernst und die Zeichen der Zeit versteht. Dieses Zentrumsorgan versucht unserem beispiellosen Erfolg folgende Ursache anzuschreiben:

„Unterliegen trotz amtlicher Wahlpropaganda!“

Die Reichsregierung wird sich wohl nicht ernsthaft gegen die Feststellung zur Wehr setzen wollen, daß sie alles getan hat, um von sich aus eine klare Rechtsmehrheit bei dieser Reichstagswahl herbeizuführen. Man hat vor allem den Nationalsozialisten alle nur erdenklichen Freiheiten gegeben, während andere Parteien — unter ihnen auch das Zentrum — unter Druck gelehrt worden sind.“

Es muß hier festgestellt werden, daß die Zentrumspartei absolut keine Ursache hat, über ihren klaglichen Zuwachs zu jubeln. Ist doch ihr Plus, wie wir vorhin schon festgestellt, lediglich auf die ebenso bedauerliche wie bezeichnende Tatsache zurückzuführen, daß die Hebräer dieses Mal geschlossen sich für das „antihitlerische“ und „antirassenpolitische“ Zentrum eingesetzt haben.

### „Mannheimer Tageblatt“

„Das Ergebnis der Wahl ist nur ein Stimmungsbarometer. Seine Bedeutung liegt nicht dort, wo man sie vermutete — sie liegt in etwas ganz anderem, in der scharfen und ruckweisen Radikalisierung.“

Die Sinnlosigkeit der bürgerlichen Zerplit-

terung wird zermalmt zwischen den beiden majestätischen Blöcken der Rechten und der Linken. Die Rechten werden einsamer, es geht nicht mehr um ein Sowohl-als auch, es geht um ein rücksichtsloses Entweder-oder, alles andere zählt nicht mehr mit.

„... Das ist, gemessen an der Tatsache, daß sich die nationalsozialistischen Stimmen innerhalb von zwei Jahren von 110 auf 230 Mandate erhöhten, vielleicht weniger wichtig. Einen solchen Zuwachs hat noch keine einzige Partei aufzuweisen gehabt.“

Mit den Mittelparteien ist gründlich aufgeräumt worden. Das noch vor wenigen Jahren so stolze und tonangebende Gefäß der Mitte liegt in Scherben.

Der gewaltige Parteirat, soweit er sich in der Veränderung der Mandatsziffern ausdrückt, bildet nur die Fassade. Seine innere Bedeutung liegt nicht in den Zahlen, sondern in ihrem Sozialwert. Der Parteirat ist das getreue Abbild einer viel weislicheren vorbedachteren Erscheinung. Die Wahlen zeigen mit einer ehrlichen Offenheit, wo die eigentlichen Wunden unseres sozialen Systems liegen.“

Bei der

### „Arbeiter-Zeitung“

interessiert lediglich Folgendes:

„Die schweren Verluste der Sozialdemokratie wurden stellenweise ausgeglichen durch den Zugang aus Schichten des demokratischen Bürgerums und des verängstigten Kleinbürgertums. Aus Schichten, die in ihrer Angst vor dem Faschismus, ihre einzige Zuflucht in der sich so kraftvoll gebärdenden, aber in Wirklichkeit ohnmächtigen „Eisernen Front“ in der SPD. sehen.“

Im übrigen hat natürlich wie immer nur die kommunistische Partei „gestigt“.

### „Volksstimme“

Hier reagiert sich auf der ganzen Seite Herr Heinrich Harpuder seine Angst durch allerlei Mähen, Berechnungen und Vermutungen ab. Es soll wie eine Erlösung klingen, es klingt aber wie eine verborgene unheimliche Angst vor dem Kommenden, wenn er ausruft: „Sie haben es nicht geschafft! Zu kurz gesprungen!“ Herr Harpuder! Wir sind wenigstens gesprungen. Sie haben aber scheinbar die Richtung verwechselt, denn sie sind hinten gelandet. Für uns noch interessant:

„So ist das Zentrum heute zum Sammelbecken aller antisozialistischen Reste des deutschen Bürgerums geworden.“

Deutsche Volksgenossen! Hier waren Proben von der Systembejahenden bis zur Systemtolerierenden Presse. Proben, die beweisen, mit welcher Naivität, mit welcher Leichtfertigkeit, mit welchen Versuchen, die Realität zu verschleiern hier gearbeitet wird.

Diese Beispiele müssen für uns genügen, einen Kampf für unsere NS.-Presse zu entfachen, der alle bisherigen Propagandafeldzüge in den Schatten stellen muß.

Es gibt nur eine Presse, die unabhängig vom jüdischen Kapital und unbedeckt von marxistischem Geist die Interessen aller schaffenden Deutschen vertritt. Allen der nationalsozialistischen Presse wird die Aufgabe zufallen können, mitzuhelfen am Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes.

Deshalb: Alle Kraft eingesetzt zur Werbung für unsere Presse!

künstlerischen Belange, über wärme-, schall- und beleuchtungsstechnische sowie raumakustische Fragen. Der Sammelbeleg gewährleistet geräuschlosen Verkehr und dürfte die Andachtsstimmung erhöhen. Reg.-Baumeister Rühl gab Einblick in die Schwierigkeiten, die vom Statiker und Konstrukteur zu überwinden waren. Die für Berechnung und Ausführung verantwortliche „Joh. Hoffmann und Söhne AG.“, deren leitende Organe Mitglied des Bezirksvereins sind darf mit Stolz auf ein derartiges Bauwerk blicken. Von der obersten Terrasse, die etwa 30 Meter über dem Gelände liegt, genießt man einen Rundblick über das industrielle Geschehen, das hier Natur mit menschlichem Geist verbindet.

Anschließend traf man sich im Ebertpark zu einer Mitgliederversammlung. Im Gegensatz zu dem zwiespältigen Geist der Zeit konnte man hier feststellen, daß die Mitglieder in schwerwiegenden Fragen, die das Vereinsleben bewegen, geschlossen und einmütig hinter ihren Führern stehen. Die Kampfeslaktik, wie sie von äußeren Gegnern geführt wird, wurde mit dem Geist der Versöhnung und des unbedingten Willens zur eigenen Tat beantwortet. Nachdem die vereinsrechtlichen Belange erledigt waren, gab Herr Oberbaudirektor Elsäffer einen Bericht über den Stand der Projektierungsarbeiten der Fabrika (Sa-Fra-Ba gleich Hamburg-Frankfurt-Basel). Diese Autostrecke soll auf rein privatwirtschaftlicher Grundlage mit Gewährerübernahme erfüllt werden. Als erster Bauabschnitt kommt voraussichtlich das Main-Neckargebiet mit einer nördlichen (Main-Weisbaden), einer mittleren (Wiesbaden) und einer südlichen (Baden) Strecke in Frage. Kreuzungen werden grundsätzlich vermieden. Die Konstruktion der für schwersten

Verkehr zu dimensionierenden Straße bleibt der freien Konkurrenz vorbehalten. Die Strecke Mannheim-Heidelberg dürfte vorläufig die größte Aussicht auf Verwirklichung haben. Die Ausführungen von Oberbaudirektor Elsäffer, dem die Projektbearbeitung der badischen Strecke unterliegt, erregten starkes Interesse.

Oberbaudirektor, der Vorsitzende des Bezirksvereins, dankte allen Beteiligten für das Interesse und Wohlwollen, das erneut die Einmütigkeit, Mitarbeit und den starken Willen zu weiterer segensreicher Tätigkeit bezeugte. Gemächtige Stunden weiterer Aussprache und persönlicher Fühlungnahme mit den Familienangehörigen bekräftigten das Zusammengehörigkeitsgefühl. P. A.

## Veranstaltungen

### Die Schupokapelle Ludwigshafen am Rhein spielt im Friedrichspark.

Es darf der Vorstandschaft der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des Bundes deutscher Hinderverlehter Krieger e. V. als Verdienst angerechnet werden, daß sie, im Rahmen eines Wohltätigkeitstages dem Mannheimer Publikum Gelegenheit geben wird, erstmals das Musikkorps der Schupokapelle Ludwigshafen in seinen Mauern zu sehen. Am kommenden Samstagabend wird die Kapelle, unter der bewährten Stabführung ihres Musikleiters Hans Schuster, neben Musik- und Fantasieorchestern, auch andere aussergewöhnliche Musik zu Gehör bringen. Die Vortragssolge wird durch die Mitwirkung unseres rühmlichst bekannten kriegsblinden Lautenlängers Dr. Hans Ebbede, Heidelberg, in bedeutungsvoller Weise bereichert. Man hat also

Gelegenheit einen hervorragend genussreichen Abend verbringen zu können und ist auch im Interesse des Erfolges der für die hinderverlehten Schwerst-Kriegsbeschädigten durchgeführten Wohltätigkeitstaktion, ein recht guter Besuch wünschenswert.

## KINO

Capitol. Unschwer läßt der Titel des Tonfilms „Täter gesucht“ erkennen, daß es sich um einen Kriminalfilm handelt. Es ist sogar einer, der weit über dem Durchschnitt der Seriencufführungen dieser Filmgattung steht. Die gut aufgebaute Handlung versucht darzulegen, daß Indien keine Schuldbeweise sind und so mancher Justizirrtum auf diese Art der Beweisführung zurückzuführen ist. Ein durchaus bemerkenswerter Streifen, nicht zuletzt auch durch das überzeugende Spiel der Gerda Maurus und von K. Diehl. Auch der zweite Tonfilm „Der Herr Finanzdirektor“ bemüht sich seiner Aufgabe als Unterhaltungsfilm gerecht zu werden, und das Publikum freut sich immer, wenn die vom Finanzamt eins ausgewischt bekommen. Wir haben durchaus Verständnis für Litz und Hamor, und die Finanzbehörden und -Beamten sind es gewiß gewohnt, Objekt für Witzblätter und Humoristen zu sein. Aber uns will scheinen, daß man hier in der Karrierierung einer Behörde und besonders seiner Beamten doch etwas reichlich weit geht. Wäre es in der heutigen Zeit nicht besser und notwendiger, zu versuchen, die verschiedenen Berufsstände einander näher zu bringen? Die beiden großen Tonfilme werden von einem guten Beiprogramm eingeleitet.

Man kann Geld und Nachrang, mit schaffenden aufbaut, das Lebens zur Demora Ehegefühls u. Dieser inneren Voraussetzungen heren Erfisten Kauf und Re jekten mit all tionalbewußt erhalten wer

Eine furch mus hat sich können desho Volksbildung Denn Volks lensbildung! auf die The Bühne herab Welt, auf da Wirkungen a Wir habe sch das The befindet. M den Angelpa im wirtschaft les Uebels.

Es ist fei

Allerdings eingänge beu liegt aber nie Vergleich mit beweis, daß recht bedeu Theater das Es scheint Theaterleben

Die Theo

Es komme Aufführung, wandlung“ schen kümmer Theater über Das Thea größten Kult, menschaftsleb sifern gepfleg auf einer ga Menschheitsd die nationale Nationaltheat heitstheater, in druck werde fr Gefinnungs- mußte einem mus Piaz Solms das Me daß einer mal stitute wichtig richtungen, w wirtschaftlicher sind, die heut nur nach ihr finanziellen V können, währe tastrophie anle Einseitigkeit erfassen verm Fäbilen dem unter dem P Rest aus ver idealistisch die gestrebt wurd ialität.

Wenn heu trägt daran noch das Pub dersten“ Be vielmehr das Macht, die f hat. Fruchtba sie ihren inne Volkheit schöp Volkes, der i ist. Nicht mo sein, wenn thisch angefaue billiges Mittel jen ist.

„So kam e tisches und ge fertie. Der F hätte gemacht, Mfgeburtensf bleibt, wird v „Unterhaltungs ddes Kritizifi Was wir a grundätzlich a rieeffekte. Die Frage,

Kritik am alten und neuen Spielplan des Nationaltheaters Mannheim

Die Theaterkrise ist eine Spielplankrise

Herr Intendant Maisch, auf ein Wort!

beiden maß-  
Einlen. Die  
icht mehr um  
ein rücksichts-  
ählt nicht  
  
Tatsache, daß  
nen innerhalb  
Mandate er-  
Einen solchen  
erteil aufzowel-  
  
ndlich aufge-  
nigen Jahren  
er Mitte liegt  
  
eit er sich in  
en ausdrückt,  
re Bedeutung  
ihrem So-  
getreue Ab-  
gedeckteren  
mit einer ehr-  
den Wunden  
  
lademokratie  
ach den Ju-  
hen Bürger-  
ndertums,  
vor dem Ja-  
a der sich so  
hlichkeit öbn-  
SPD leben."  
immer nur die  
  
n Seite Herr  
durch allerlei  
mutungen ab-  
es klingt aber  
ngst vor dem  
Sie haben es  
ngen!" Herr  
sprungen. Sie  
verwechelt.  
Für uns noch  
  
am Sammel-  
des deutschen  
  
aren Proben  
offentlicheren-  
fen, mit wel-  
ertlichkeit, mit  
un verschleiern  
  
uns genügen,  
esse zu entfa-  
bafeldzüge in  
  
abhängig vom  
marxistischem  
en Deutschen  
tischen Presse  
i, mitzuhelfen  
aterlandes,  
zur Werbung  
  
genüßreichen  
ist auch im  
hienverlehten  
lärten Wohl-  
Belach wün-  
  
tel des Ton-  
n, daß es sich  
Es ist sogar  
chnitt der Se-  
ng steht. Die  
t darzulegen,  
sind und so  
der Beweis-  
durchaus be-  
ht auch durch  
Maurus und  
onfilm "Der  
ührt sich sei-  
gerecht zu  
sich immer,  
ngewischt be-  
verständnis für  
bedürden und  
l. Objekt für  
n. Aber uns  
Karrikatur  
ner Beamten  
te es in der  
wendiger, zu  
ststände ein-  
beiden großen  
Beiprogramm.

Man kann einem Volke eine ganze Zeit lang Geld und Brot vorenthalten, aber die geistige Nahrung, mit der sich ein Volk gerade in wirtschaftlichen Notzeiten letzte sittliche Widerstände aufbaut, kann es nicht entbehren. Kultur ist das Lebensbrot einer Nation, dessen Mangel zur Demoralisierung und endlich zum Verlust des Ehrgefühls und des inneren Lebenswillens führt. Dieser innere Lebenswille aber ist wiederum Voraussetzung für die Wiederbelebung der äußeren Existenz als Staat und Wirtschaftskörper. Kunst und Kultur müssen gerade in Niedergangszeiten mit aller Energie als Volkwerke des Nationalbewußtseins und Freiheitswillens aufrecht erhalten werden.

Eine jurchbare Offiziat der Kulturbewei- mas hat sich auf allen Gebieten ergossen. Wir können deshalb gar nicht genug Mittel für die Volksbildung durch Schule und Kunst ausgeben. Denn Volksbildung heißt ja Charakter-, Willensbildung! Besonders Augenmerk müssen wir auf die Theater richten, weil gerade von der Bühne herab, wie von allen Rednerbühnen der Welt, auf das Publikum die stärksten suggestiven Wirkungen ausgehen.

Wir haben bereits genügend bewiesen, daß sich das Theater in einer folgenschweren Krise befindet. Man erblickt heute in der Wirtschaft den Anspunkt des Daseins und sieht mithin im wirtschaftlichen Niedergang die Wurzel alles Übels.

Die Theaterkrise ist keine Wirtschaftskrise!

Allerdings gestehen wir ein, daß die Kas- seneingänge heute wesentlich geringer sind! Das liegt aber nicht an der Geldlosigkeit. Denn ein Vergleich mit den Einnahmen der Lichtspielhäuser beweist, daß für Unterhaltungszwecke eine noch recht bedeutende Summe — gegenüber dem Theater das Sechsfache!! — ausgegeben wird. Es scheint vielmehr eine Entfremdung vom Theaterleben eingetreten zu sein.

Die Theaterkrise ist eine Spielplankrise!

Es kommen heute meist nur noch Stücke zur Aufführung, die der angeblichen „Geschmacks- wandlung“ der Zeit entsprechen! Keinen Men- schen kümmert die Frage, ob denn das deutsche Theater überhaupt noch seine Sendung erfüllt!

Das Theater hat seinen Ursprung im reli- giösen Kult, dem Mittelpunkt nationalen Ge- meinschaftslebens. Neben dem von unseren Klaf- sikern gepflegten Humanitätsideal, das allerdings auf einer ganz anderen Basis stand als der Menschheitsbühel unserer Salonpauslisten, galt die nationale Idee. An Stelle des deutschen Nationaltheaters aber setzte man das Mensch- heitstheater, worin deutsches Wesen keinen Aus- druck mehr findet. Die Bühne als Stätte der Gesinnungs- und Herzensbildung, der Erbauung mußte einem seelenzerfahrenden Kunstvollwemi- mus Platz machen. Ganz richtig hat Graf Solms das Uebel erkannt, wenn er davon spricht, daß einer materialistischen Epoche finanzielle In- stitute wichtiger erscheinen als kulturelle Ein- richtungen, und daß die Menschen, die in dem wirtschaftlichen Denken von Oestern befangen sind, die heutige Krise, die heutige Katastrophe nur nach ihren äußeren, also wirtschaftlichen, finanziellen Ausmaßen beurteilen und bewerten können, während sie die innere, die seelische Ka- tastrophe unserer Tage infolge der entzündeten Einseitigkeit ihres Denkens gar nicht mehr zu erfassen vermögen. Das gesamte Denken und Fühlen dieser angeblich modernen Wesen steht unter dem Primat der Wirtschaft. Der einzige Rest aus vergangener Kulturepochen, in denen idealistisch die Maßgeblichkeit des Herzens an- gestrebt wurde, ist heute ein wenig Sentimen- talität.

Wenn heute eine Theaterkrise besteht, so trägt daran nicht nur die wirtschaftliche Not, noch das Publikum mit seinem angeblich „ver- derbten“ Geschmack schuld. Hauptschuld ist vielmehr das Theater selbst oder besser jene Macht, die sich das Theater dienstbar gemacht hat. Fruchtbar ist die dramatische Kunst solange sie ihren inneren Antrieb aus der Urkraft der Volkheit schöpft, solange sie Wesenspiegel des Volkes, der im Volkhaften verwurzelten Seele ist. Nicht mehr fruchtbar kann sie allerdings sein, wenn ihre Anregungen von einer liberalis- tisch angeklärten Geistigkeit stammen, wenn sie billiges Mittel unnothbarer politischer Tenden- zen ist.

„So kam es, daß die Bühne wie unser poli- tisches und gesellschaftliches Leben verproletari- sierte. Der Marxismus hat sie zur Kapitalisms- mitte gemacht, die Psychoanalyse zur seelischen Mithgeburtenschau und was an Raum noch übrig bleibt, wird von den Haschen und wiplosten „Unterhaltungskünstlern“ besetzt, wie sie nur ein ddes Wohlstandsleben zusammenheifstern kann. Was wir vom Theater verlangen, ist etwas grundfänglich anderes als Regie- und Maschi- neeffekte.“

Die Frage, die uns heute allen Ernstes be-

gegnet, ob nicht etwa das Theater „überlebt“ sei und nun das Kino seinen zeitgemäßen „Er- säh“ darstelle, ist denn auch nur erklärlich aus dem völligen Vergehen des ersteren gegenüber den Forderungen unserer Tage und aus der gänzlichen Verkennung seines eigenen Wesens. Anders hätten die beiden absolut verschiedenen Darstellungsformen des Lebens, Theater und Film, nie eines des anderen Konkurrenten wer- den können.

Der Film in seiner höchsten Form ist getrennt Abklatich der zeitlichen Erscheinung ihrer Körperlichkeit nach. Er ist des Lebens Schattenbild und Echo, der Umfasser seiner ma- teriellen Manifestationen.

Das Bühnenwerk in seiner höchsten Form ist die Ausbeutung der zeitgebundenen Erschei- nung ihrem unzerfahbaren inneren Sinne nach, als dem Daseins ewigkeitsverwar- zelter Ideen. Er ist die künstlerische Vision des Daseins, das synthetische Erfassen seiner ideellen Manifestationen.

Niemals kann der Film einem Kulturooth das Theater erleben, darin es, im Drange, sich selbst und die Schicksalshaftigkeit seines Rin- gens zu erkennen, nicht einen Bildbericht seines äußeren Lebensablaufes sucht, sondern das wan- derliche Drakel seiner Gegenwart und Zukunft.

Auch darum ist die Not unseres Volkes groß, weil in der Zeit seines verzweifeltsten Daseins- kampfes seine geistigen Führer, seine deutschen Dichter, davon ausgeschlossen sind, zu ihm zu sprechen, wie vormalis Goethe Schiller und Kleist zu ihm gesprochen haben. Was soll aber all die- ser fremde Marrenspaß, der heute auf den deut- schen Bühnen sein Wesen treibt, unserem Volk, das seit 18 Jahren selbst eine Trogölle lebt von atemraubender, aufs höchste gespannter Dra- matik?

Lebte nur wieder der deutsche Dichter vor sein Volk und gäbe ihm, das unter faulend Krämpfen endlich in Geist- und Blutgemeinschaft zur deutschen Volkspersönlichkeit erwacht, als dem Heiden Raum in der künstlerischen Gestal- tung, — die Theater würden zu enq, um die Menschenmassen zu fassen! Denn das Volk will sich erkennen in seiner Not und in seiner Stärke und es find in erster Linie die Stätten deutschen Geisteslebens, woher es das Notwendige er- wartet.“

3 Juden! — 1 Deutscher!

Wir haben im Laufe der derzeitigen Theater- saison schon des Oeffteren die Gelegenheit wahr- genommen, unsere grundsätzliche Stellung zum biesigen Nationaltheater klarzulegen. Das Na- tionaltheater erfüllte einmal in der Geschichte des deutschen Theaters eine bedeutungsvolle künft-

Das neue Spieljahr

Nun wartet das Theater für seine neue Spielzeit mit einer sogenannten „Revolution“ auf!

„Radikaler Preissabbau!“

„Das Nationaltheater wird Volks theater!“

So ruschte es im Mannheimer Volks theaterf so ruschte es im Mannheimer Wälterwald.

Uns interessiert natürlich in erster Linie wie- derum die Spielplangestaltung der kommenden Periode. Und da wollen wir dankend anerken- nen, daß man, besonders was die Oper anbe- trifft, auf eine ganze Reihe vorzüglicher Werke sticht. In erster Stelle sei vermerkt, daß neben dem „Nibelungenring“ von Richard Wagner auch „Lohengrin“ und „Tannhäuser“ wiederer- scheinen. Veelhoosen findet man mit „Fidelio“, Mozart gar mit „Artnerin aus Liebe“, „Don Giovanni“ und „Figaros Hochzeit“. Auch Lorhing und Weber sind vertreten.

Beim Schauspiel ist sehr erfreulich, daß neben Schiller mit „Wallenstein“, „Wilhelm Tell“, „Don Carlos“ und den „Räubern“ und Goethes „Faust 1 und 2“, Kleist mit seinem „Prinz von Homburg“ vertreten ist.

Aud dann gehts aber los!

Wedekind (!) mit „Lulu“, Kommentar über- flüssig!

Gerhard Hauptmann mit „Der Sonnenunter- gang“, einer resignierenden Geschmadslosigkeit des republikanischen Goethekopisten!

Dann der englische Jude Bernard Shaw („Zu wahr um schön zu sein“) hat sich nach seiner Ruf- landreise zum Reklametrommier des Volkswemi- mus aufgeworfen. Es folgt der Pazifisten- schmerant Unruh mit „Phaea“. Herr Maisch scheint von einem Frankfurter „Theaterskandal“ noch nichts gehört zu haben. Wir halten auch Penhold für ein recht bedenklches Individuum. Wir werden ja sehen, was mit dem „Knaben Karl“ los ist! Im Ubeligen ist uns ein Herr Penhold durch einige „charakteristische“ Prozesse noch in recht lebhafter Erinnerung!

Die am biesigen Theater bekannte unglück- liche Hand hätte man auch bei der Auswahl von

letische und kulturelle Sendung. Wir können in diesem Zusammenhange keine an sich schon verpflichtende Tradition im Einzelnen nicht le- bendig werden lassen.

Was aber im Laufe des nunmehr abschlie- henden Theaterjahres an Unmöglichkeiten geboten wurde, läßt die Vermutung zu, daß ge- wisse Kreise um Herrn Maisch es verstanden ha- ben, die theaterpolitischen Forderungen einer neuen Zeit und Generation zu ignorieren. Es wäre interessant zu erfahren, welche Gesichts- punkte für Herrn Maisch bei der Spielplange- staltung der vergangenen Saison maßgebend wa- ren. Ein bestimmter Kreis von Autoren scheint in besonderer Gunst gestanden zu haben. Wer den weltanschaulichen Charakter, die Gestaltung und Lebensstimmung der einzelnen Stücke ge- nau studiert, findet, daß gewisse abgestempelte Anschauungen entschieden im Uebelgewicht sind. Auch kann man den Kult jüdischer Autoren nicht gut als Zufall betrachten.

Wenig verheißungsvoll war jenes „Leben des Drest“ von Krenck (!).

Kudandsei Nr. 2 „Rotation“ von Kesser.

Nicht zu vergessen „Der gewaltige Hahnrei“ eines Herrn Goldschmidt (!).

Wenn man diesen Schmorren richtig heraus- bringen gewollt hätte, nach Charakter und Geist, hätte er ja eigentlich gemaußelt gehört. Sie ge- ben doch zu, Herr Maisch, daß dieser „Hahnrei“ eine widerlich peinliche pathologische Almspöcke verbreitet hat. Wir fragen. Ist es Aufgabe eines Nationaltheaters, das zum nicht geringen Teil doch von Geldern der heute weitläus überwiegend deutsch eingestellten Bevölkerung Mannheims subventioniert ist, der Jurisprudenz patho- logischer Komplexer und der Zerfaserung des Va- terlandsgedankens eine Konzei zu sein!

Wierter Schnitzer! Arthur Schnitzler!

Da wurde die geene hervorgehobene Pflege der „Dichter öfterreichlichen Stammes“ dem Mannheimer Publikum durch drei Stücke des Juden Schnitzler vorgeführt. Man hat sich ver- pflichtet geföhlt, den 70. Geburtstag des „Rei- gendichters“ zu feiern. Nicht für notwendig hielt man es allerdings, nachzuprüfen ob das deutsche Volk von 1932 überhaupt noch jüdische Kost wünscht. Wir danken für solchen Mottenkisten- zauber, Herr Maisch!

Dann kam die vortreffliche „Endlose Straße“.

Damit war die „Portiat“ gewahrt!

Drei Juden! — Ein Deutscher!

Man besitze sich aber dem „zu kurz“ gekom- menen jüdischen Volke, das durch Aufführung eines deutschen Dichters begangene Unrecht wie- der gut zu machen Man führte schleunigst Herrn Alban Berg auf: „Aßmakranker Hebräerfong.“ Die Musik eines Irren kann nicht „schöner“ sein!

Stemmes „Kampf um Aisch“.

Wenn das nur kein Kampf gegen „Kampf um Aisch“ gibt!!! Folgt Oester mit „Wetter für morgen: ver- änderlich!“ — Sehr geistreich! Dann bringt man noch Fodor: „Jamelensraub in der Heidelber- gerstraße“ (Ja, ha?) und den unvermeidlichen (schreibetigen Herrn Wallace mit „Platz und Sieg“.

Ferner „e nach Eignung die angekündigten Werke“ von:

Billinger: der erste Lichtblick in der reichlich finsternen Erstaufführungserie.

Aber gleich hats ihn wieder!

Es folgen: Georg Kaiser, Salonliterat und so weit uns bekannt, wegen kleptomantischer An- fälle auf Teppiche oder so etwas ähnlichem vor- bestraft!

Anarchist und Jude Bruckner — richtig; Log- ger. Ob dieser Herr auf Grund seiner biologi- schen Artung zum Oeber deutscher Kunst wirklich berufen ist, ist doch mehr als fraglich. Der von dieser geschäftstätigen Firma für die kommende Spielzeit fällige „Bühnenliteraturspezialartikel“ wird ebenso wirkungslos, aber vielleicht ebenso skandalös verpuffen wie Goldschmidt-felags „Hahnrei“ mit seiner jüdisch-pazifistischen Ge- dankenkraft!

Und last not least! Halb- oder gelaufener Jude Judamayer, verächtigt durch seinen „Fröh- lichen Schmeinderg“, skrupellose jüdische Mache für snabstliche Zeitgenossen! Herr Judamayer kommt für das Neue Deutschland nicht mehr in

Was wir verlangen:

Herr Maisch, warum greifen Sie nicht nach Werken wie „Frühliche Rebellion“ von Ernst Oeyer? Warum sieht man nicht „Bartes „Kaffe“, oder „Kriß vor Gericht“, warum nicht „Gerhard Meyers „Bork“, Otto Erlers „Strunsee“ oder „Marja“, Jos. Buchhorns „Schill“, Karl Verbs „Deutschland-UB 116“.

Frage; er dürfte sogar im Uebel den March nach dem Osten antreten!

Das sind die im Schauspiel zu Erstaufführun- gen „Auserwählten“ (im wahrsten Sinne des Wortes!).

Herr Maisch!

Ohne auf die Personalien und die bisherige Produktion der Herren näher eingehen zu wol- len, müssen wir doch fragen, wie der hohe Theaterausschuß es rechtfertigen will, daß ein Institut von der Würde und Tradition des Mannheimer Nationaltheaters sich mit solchen Erzeugnissen überhaupt noch befaßt. Wenn man schon eben Kasentüchlichen geltend machen möchte, so wäre daran zu erinnern, daß sämt- liche Faust 2-Aufführungen ausverkauft waren! Herr Maisch, es wird auch im kommenden Spieljahr wieder Jede Gade des Publikums sein, die Spekulationen als verfehlt zu erweisen!

Herr Maisch, Ihr Spielplan weist bedenklche Fehlgriß auf! Ihr neuer Spielplan ist eine reichlich zerfahrene Angelogenheit!

Herr Maisch, jeht verlangen wir von Ihnen, daß Sie sich endgültig entscheiden!

Sie bringen auch in der Oper wieder jü- dische Faseteilen, Instrumentengekrächze und zwei durchfallkreife Juden: Weiss und Berg. Herr Maisch, Sie wittern scheinbar noch keine Mor- genluft! Dafür sind Sie auch noch zu sehr von den Modergeschichten eines ungeligen Ausschusses umgeben!

Für uns jedenfalls bleibt es belanglos, wenn man notgedrungen dann und wann einige „Kaf- sen-Klassiker“ herausbringt!

Ihr Spielplan ist eine reichlich bunte Kom- bination mit verschiedenen schwarzen Flecken!

Herr Maisch, Ihr Spielplan fußt auf einer Scheinbalancierungs- und Pfälsterchenpolitik!

Wir haben in Obigen zur Genüge bezeich- net, was wir nicht wollen!

Wir haben aber bereits heute schon ein so großes Verantwortungsgefühl der biesigen Be- völkerung gegenüber, daß wir nicht bei einer negierenden Kritik stehen bleiben wollen.

Eine Selbstverständlichkeit ist es für uns auch jeht schon vor der vollen Nachtergrefung, ständig darauf hin zu arbeiten, daß die Spiel- pläne der Theater den Kulturwünschen des deutschbesuhenen Publikums und den wirklichen öblichen Forderungen Rechnung tragen, die wahrhaftig keine parteipolitischen sind, und daß die Leitungen der Theater in Deutschland ge- zwungen werden, mit der Luderwirtschaft in künstlerischer und organisatorischer Beziehung und mit der Charakterlamperei zu brechen, durch die die meisten deutschen Theater in den lehten dreizehn Jahren heruntergewirtschaftet worden sind.

Wir sind objektiv genug, anzuerkennen, daß im zu Ende gehenden Spieljahr einige, einige sehr wenige, wertvolle Stücke waren, so

- Billinger: „Raubnacht“;
- Pföhner: „Das Herz“;
- Hinge und Oraf: „Die endlose Straße“.

Aber die paar wirklich anerkannten deut- schen Dramatiker können uns noch nicht ver- schöhnen.

Auch der neue Spielplan scheint uns noch viel zu bunt. Die Zugeständnisse an die Neue Zeit sind doch allzu mager! Orade in den Schau- spiel-Erstaufführungen folgt doch ein Dekaden- Dramatiker dem anderen. Der neue Spielplan bietet uns noch keine Sicherheit für die Beschrei- tung eines neuen Kurses.

Wir wollen nicht mehr ein „deutsches Theater jüdischer Nation“!

Die Welt der Bühne soll und darf fürderhin nicht mehr eine jüdische Welt sein! Ein Theater mit vielen jüdischen Autoren bedeutet Dekadenz! Wirkliches Theater muß mit seiner eigenen nationalen Kunst ernährt werden!

Das Nationaltheater soll wieder wie einst ein Hort deutscher Kunst sein, der aufgebaut ist auf den hohen Werten innigen deutschen Ge- fühllebens und germanischen Freiheitsdranges. Der jüdischen Rasse soll in Zukunft das Natio- naltheater als vorbildliche deutsche Kulturstätte grundsächlich verschlossen sein.

Herr Maisch, Sie hatten im vergangenen Jahr Pech über Pech, und Sie vergriffen sich in einer erklärlichen Neurootität immer wieder in der Wahl der Stücke!

Walter Erich Schäfer: „Der 18. Oktober“, Joseph Stojing: „Friedrich Triefen“, Ludwig Fahrtenrog: „Wieland der Schmied“. Dann gibt es auch noch deutsche Dichter mit Namen, Johß, Kolbenheper und viele andere! Dies sind deutsche Menschen, Herr Maisch, vielleicht erschauen Sie's einmal! Allerdings könnte man auch hier die Befürchtung hegen, daß diese nationalen Dichter nicht mit der gli-

den Liebe behandelt werden wie die Schmarren- teimer jüdischer Rasse! Immerhin, Herr Raich, sehen Sie unseren guten Willen, am positiven Wiederaufbau des Nationaltheaters mitzuwirken. Doch: Kompromisse lassen wir nicht mit uns! Bei uns heißt es: Entweder — Oder! Wir verlangen im Namen von rund 45 000 Mannheimern: Man lasse endlich auch die jung-völkische Dichtergeneration zu Worte kommen, nachdem man sie 14 harte Jahre ignorierte! Bühnenstücke antinationaler, pazifistischer oder fälschlich destruktiver Tendenz werden am Nationaltheater nicht mehr zur Aufführung gebracht. Verträge mit nicht reichsdeutschen oder nicht deutschstämmigen Bühnenkünstlern werden beim nächstzulässigen Zeitpunkt gekündigt und nie wieder erneuert! Daraus wird deutschen nosleidenden Künstlern Arbeit und Brot gegeben. Mit unserer Themenangabe werden natürlich nur wenige Beispiele herangezogen, die Anregungen für eine dem deutschen Erwachen gemäße Spielplangestaltung geben sollen! Das Nationaltheater hat die Pflicht, Werte

zu bieten, die dem seelischen Aufbau, der inneren Erneuerung, der Bekämpfung der inneren Krise unserer Tage wirksam dienen! Das Nationaltheater hat wieder im Sinne Schillers eine moralische Anstalt zu werden! Das Steuer herum! Es ist nun allerdings mehr als ein Wort geworden; aber wir hoffen, daß Herr Raich sich die Mühe nimmt, ernsthaft unsere Vorschläge zu prüfen und sich dazu zu äußern! Wir haben ein ganzes Jahr lang die Schwächen und Fehler am hiesigen Theater aufgezeigt. Wir haben angegriffen! Bald wird auch der Boden bereitet sein für unsere Aufbauarbeit! Möge Herr Raich die Zeichen der Zeit nicht mißverstehen. Wir erklären uns jederzeit bereit am Aufbau des Nationaltheaters mitzuwirken. Aber, Herr Raich, Sie kennen unsere Bedingungen!!! Abkehr vom judo-märzistischen Kurs!

Wir erheben zum allerletzten Male unsere warnende Stimme, möge sie niemand überhören: Das Steuer muß herum! Unsere Parole: Was hätte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewänne und nähme doch Schaden an seiner Seele! Herr Raich, Sie haben den begreifbarsten Schritt gewagt, die Theaterpreise radikal herabzusetzen! Sie stehen für die Folgezeit vor der ebenso großartigen Aufgabe einer radikalen Spielplangestaltung! Ihre vornehmste Pflicht wird es sein, junge deutsche Autoren zu entdecken und zu fördern! Das Publikum hat eine Geschmacksänderung durchgemacht, Herr Raich, vergessen Sie bitte nicht, den Spielplan zu läutern! An das Mannheimer Publikum aber richten wir den dringenden Appell: Beachte die wirklich guten, nationalen Stücke und werbe überall dafür! Beweise, daß ein Unterschied besteht zwischen dem Publikum des „Hauptmann von Köpenick“ und dem der „Endlosen Straße“!!!

Benehme Euch auch in Kulturfragen immer als Rationalsozialisten! Unterstützt unsere Forderungen durch Wort und Tat!!! Dann wird bald das Mannheimer Theater wieder den ihm gebührenden Rang einnehmen! Den Weg in die Zukunft frei! Gabsheim.

### Hinein in den Kampfbund für Deutsche Kultur!

Verantwortlich für Innenpolitik: H. Berger-Reise; für Außenpolitik, Illustration und Roman: H. Berger-Reise; für Sachliche Politik, Gesundheitspolitik, Bewegungspolitik und „Stadt Mannheim“: H. Kugel; für unpolitische Nachrichten, „Stadt Heidelberg“ und Sport: Heberle; für Ereignisse Heidelberg: Hammer; für Ereignisse Mannheim: H. Ott. Schmitz in Heidelberg, (H. Kugel, R. Ott in Mannheim). Erscheinungstermin der Redaktion: täglich 17—18 Uhr. Druckerei Winter, Heidelberg.

# Heidelberg

### Arbeitsvergebung.

Demnächst kommen die folgenden Turnarbeiten und die Lieferungen der Stadt Heidelberg für die Zeit vom 1. Oktober 1932 bis 30. September 1933 zur Vergebung:

1. Maurerarbeiten;
2. Gipserarbeiten;
3. Zimmerarbeiten;
4. Dachdeckerarbeiten;
5. Blech- und Installationsarbeiten;
6. Elektro- und Installationsarbeiten;
7. Glaserarbeiten;
8. Schreinerarbeiten;
9. Schlosserarbeiten;
10. Tapezier- und Sattlerarbeiten;
11. Ländtarbeiten;
12. Schmiedearbeiten;
13. Wagnerarbeiten;
14. Eisenlieferungen;
15. Tapetenlieferungen.

Die interessierten Handwerksmeister und Lieferanten, soweit sie keiner Innung und nicht dem Einzelhandelsverband angehören, werden aufgefordert, sich bis 15. 8. 32 schriftlich mit vollständiger Adressenangabe bei unterzeichneter Stelle zu bewerben. Die Bewerbungen der übrigen selbständigen Gewerbetreibenden werden vom Gewerbe- und Handwerkerverein und dem Einzelhandelsverband namhaft gemacht. Der Oberbürgermeister. — Technisches Amt.

### Nur kurze Zeit! Gelegenheits-Angebot!

15 Schlafzimmer, Eiche, Birke, Birnbaum usw. von 290,- an  
10 Kücheneinrichtungen komplett von 135,- an  
10 Speisezimmer kompl., Eiche und Nußbaum von 290,- an

Möbelwerkstätte Theodor Schmidt, Heidelberg  
Hauptstraße 154/156 (Ecke Heugasse).

Strickkleidung + Trikotagen + Strümpfe  
gut und billig im Spezialgeschäft  
E. Pohling, Heidelberg, Helmholzstr. 18  
Vorlage der Musterkollektion ohne Kaufverbindlichkeit.

### Deutsche Volksgenossen!

Die Entscheidung ist gefallen! Das Alte, Morsche stürzt! Wir räumen auf, auch mit dem Darlehenwechsel, welcher in den letzten Jahren so krass blühen konnte. Vieles, darunter auch 7 jähriges wird verschwinden, nur streng reelle Käsen bleiben bestehen. Wer Darlehen be-... wende vertrauensv. sich nur an den d. deutschen Revisionsverband angeschlossenen Stuttgarter - Mobilien - Zweckverband, weil hier jede beantragte Summe zur Auszahlung kommt. — Inse- rate in Geldmarktzeitungen sind veraltet u. verursachen außerdem nur zwecklose Nebengebühren. In Geldsachen wende man sich vertrauens- voll nur an  
Otto Scharr  
Heidelberg-Handelsheim  
Marsenstraße 10.  
Stuttgarter-Mobilien-Zweckverband

### Werners Badeseife

die beliebte Qualitätsseife im Preis gesenkt  
3 große Stücke, fast ein Pfund, in ver- schiedenen Gerüchen 75 Pfg.

Drogerie Werner, Hauptstraße 76.  
Versand nach auswärts.

### Kur- und Stadtpark.

Neute  
Sommernachtsfest  
Eintritt Mk. 1.- Abonnenten u. Studenten 50 Pfg.

Nicht nur deutsch denken, sondern auch darnach handeln!  
Der Anzeigenteil unserer Zeitung muß für Dich der Wegweiser bei Deinen Einkäufen sein.

### Kauft nicht beim Juden

Außergewöhnlich vorteilhaft  
ist die neue echt pittpine Küche mit großem Buffet mit allen Neuerungen, mit An- richte, mit Tisch, mit Stühle und 1 Hoher zu Mark 175,- bei  
BREITWIESER  
in der  
Rohrbacher Straße  
79 und 81

# Mannheim

### ALHAMBRA

Anny Ondra  
Werner Fütterer / Fritz Rasp  
in dem Bombenschlager  
Die grausame Freundin  
Verblüffend, mit köstlichen Situationen und Tricks, mit sprühendem Dialog und höchster Eleganz.  
Außerdem:  
Wintersport in Garmisch, Italiens Glöden, Die Mägden im Zoo.  
Neueste FOXTONWOCHE  
Beginn: 3.00, 4.40, 6.40 und 8.45 Uhr.

### ROXY

Nach vorherigem Verbot jetzt freigegeben!  
Ein sensationelles Drama v. größter Wucht  
Der Rächer des Tong  
Sitten und Gebräuche des 1000-jährigen unvergänglichen China — San Francisco mit seinem Chinesenviertel u. China selbst sind der Schauplatz dieser Handlung.  
Rigoletto-Quartett  
Neueste Tonwoche  
Kulturfilm  
Beginn: 3.00, 5.00, 6.50 und 8.45 Uhr.

SA.- u. SS.-Mützen mit Hoheits-Abzeichen 3.20  
SA.-Hemden mit Binder, Knöpfe 5.90  
SA.-Dienstblusen und Gauschnur 5.95  
SA.- u. SS.-Hosen (auch nach Maß) 7.50  
HJ.-Hemden 5.00

nur beste Qualität und Verarbeitung nur bei  
Pg. A. Lissner, P 5, 13a  
im Hause der Völk. Buchhandlung  
Wäsche-Ausstattungen / Herrenhemden nach Maß

### Palast Café „Reingold“

Albert Höfer Heidelbergstraße  
Heute Mittwoch ein Abend mit Franz Léhar  
Mit Verlängerung.

### Café Platz 1

empfehlen bis abends 7 Uhr, Tasse Kaffee 25 Pfennig, Frühstück 60 Pfennig, bestehend aus zwei Eier, ein Butterbröckchen, eine Tasse Kaffee, Inhaber: Karl Scheuermann.

### Ihre Schuhe

besucht gut und billig  
LUDWIG ERTL, Schuhsohlerei  
Waldhofstraße 8.

### FISCHLER & SCHRECK

Inh.: Dr. H. Schreck  
Brennstoffe aller Art  
Telefon 261 74 R 7, 25

Vorsicht bei Geldgeschäften!  
Wollen Sie reell bedient sein, wenden Sie sich an  
WILLY LIESER / GONTARDPLATZ 8 III  
Geld in jeder Höhe für jeden Zweck  
Sprechzeit von 9 bis 18 Uhr

Umzüge  
Sernfahrten mit geschloss- nem Auto gewissenhaft und billig.  
Kanz, Mannheim, J 6, 8.  
Telefon 267 76.

### Möbel

nur von  
Dietrich E 3, 11  
Fil. Schwetzingen  
Mannheimerstr. 23

Zur Durchführung eines Versandgeschäftes, tonkur- zylol. Gebrauchsartikel, wird stille oder tätige  
Beteiligung  
mit RM. 7-800.- gesucht. Vorarbeiten erledigt. Betrieb kann sofort beginnen. Anfragen nur von Selbst- reflekt. unter Nr. 1296 an den Verlag dieser Zeitung.

### Feuer-Verzinkung, -Verzinnung und -Verbleiung

jeder Art, bei billiger Berechnung  
Holderbach & Griesser  
Neckarauerstraße Nr. 150-152, Telefon 426 91

### Ämliche Bekanntmachungen.

Arbeitsvergebung.  
Dachdeckerarbeiten (Biberichwanzriegel) f. Kurfürst-Friedrich-Schule (Gewerbeshule). Nähere Auskunft im Amtsgebäude II, D 1, Zimmer 58, wo Ausschreibungsbedin- gungen, soweit vorrätig, erhältlich.  
Einreichungstermin: Dienstag, 9. August 1932, 9 Uhr, Rathaus R 1, Zimmer 124. Hochbauamt.

Gebäudefondsteuer.  
Wir ersuchen um Zahlung der Gebäude- fondsteuer für den Monat Juli 1932 bis spätestens 5. August 1932. Wer bis zu diesem Tage nicht zahlt, hat die nach der Ver- ordnung des Reichspräsidenten vom 22. Ja- nuar 1932 festgesetzten Verzugszuschläge (1 1/2 vom Hundert der Forderung für jeden an- gefangenen halben Monat) zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erwarten. Kassen- stunden: bei der Stadtkasse Samstags von 8-12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8-1/2-13 und von 1/2-15-16 Uhr, bei den Gemeindeverordneten der Vororte nach den in den Rathäusern ausgehängten Anschlägen. Stadthalle.

### BERNAUER & CO. G. M. B. H., MANNHEIM

Gegründet 1878 Rheinstr. 1 Tel. 206 31 u. 254 30

### KOHLLEN - KOKS - BRIKETTETS - BRENNHOLZ